

**SELK-Informationen
Nr.242 – März 2000****„Aufbruch in der Kirche dran und nötig“****SELK: Kirchentag-Infoveranstaltung in Köln**

Köln/Hannover, 15.02.2000 - selk - Dem 6. Lutherischen Kirchentag widmete der Kirchenbezirk Rheinland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seinen diesjährigen Gemeinde- und Kirchenvorstehertag. Pastor Carsten Voß (33), Gemeindepfarrer in Duisburg und Leiter des Programmausschusses in der Vorbereitung des 6. Lutherischen Kirchentages, informierte am 12. Februar in Köln über die vom 1. bis zum 4. Juni auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfindende Großveranstaltung, für die auch im Bereich Rheinland viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht werden, um zum Gelingen des Kirchentages beizutragen.

Insgesamt mehr als 100 Veranstaltungstermine seien unter dem Kirchentagsmotto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ angepeilt, so der Referent. Exemplarisch benannte er aus der Fülle der Themen die Bereiche Zukunft der SELK, Gemeindeaufbau, Gottesdienst und Kirchenmusik, Erlebnisgesellschaft und Gottesdienst, Zukunft von Arbeit und Arbeitsplätzen, Genforschung, Familien- und Paar-Beratung, Sterbebegleitung, Altersgerechtes Wohnen sowie das Christlich-jüdische Gespräch. Zahlreiche Begegnungen mit der Bibel in Andachten und Gottesdiensten, Besinnungen und Bibelarbeiten gehörten ebenso zum Programm wie kirchenmusikalische Angebote und Unterhaltungselemente.

Zu den „guten Gründen“, mit denen Voß zur Teilnahme am 6. Lutherischen Kirchentag der SELK einlud, gehöre gerade auch die Binnenwirkung eines solchen Ereignisses, wie es die SELK seit 1980 alle vier Jahre veranstaltet: Es sei lohnend, „die ‚bunte‘ SELK neu und wieder zu entdecken und für den eigenen Glauben bestärkend zu erleben, dass die Kirche mehr ist als die Gemeinde, die ich sonst vor Ort erfahre“. Der Kirchentag wolle gerade auch „nach innen, in die SELK selbst, wirken“; denn „Aufbruch in der Kirche“ sei „dran und nötig“, so der Programmchef des Kirchentages. - Informationen über den 6. Lutherischen Kirchentag gibt es auch im Internet: www.selk.de/kirchentag.

S-I

Kreative Gemeindegestaltung im Blick**SELK: 6. Lutherischer Kirchentag mit Schwerpunkt „Gemeindeentwicklung“**

Duisburg/Hannover, 20.02.2000 - selk - „Wer will, kann den 6. Lutherischen Kirchentag für sich und seine Gemeinde zu einem Initialzündler eines Aufbruches mit Gott machen“, sagt Pfarrer Carsten Voß aus Duisburg. Der 33-jährige Theologe ist Leiter des Programmausschusses für den 6. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der vom 1. bis zum 4. Juni auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfinden soll. Unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ werde es vor allem auch um kreative Gemeindegestaltung gehen.

„Ein Schwerpunkt der gut 100 Tagesveranstaltungen für den Kirchentag ist erkennbar in zahlreichen Vorträgen und Workshops zum Thema ‚Aufbrüche in den Gemeinden‘, so Voß, „in manchen Gemeinden sind Aufbrüche zu mehr Lebendigkeit erkennbar, in anderen wird noch darüber nachgedacht, wie ein solcher Aufbruch aussehen könnte. Theorie und Praxis, Nachdenken und Ideenbörse gehören auf dem Kirchentag zusammen.“ Als namhafte Referenten zu Fragen der „Gemeindeentwicklung“ konnten Klaus Douglass, Klaus Eickhoff und Eckhard Krause gewonnen werden. In gut 25 Veranstaltungen sollen Aufbrüche aus SELK-Gemeinden vorgestellt und erlebbar gemacht werden. So wird das Alive-Team der Apostelgemeinde Arpke (bei Hannover) das Modell alternativer evangelistischer Gottesdienste in den Räumlichkeiten einer Gaststätte vorstellen. Über das nicht nur, aber auch auf die Arbeit unter Russlanddeutschen zurückgehende starke Wachstum der Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf wird deren Pfarrer Gottfried Martens sprechen. Auch Impulse aus verschiedenen missionarischen Projekten in Deutschland sollen vermittelt werden. Beispielhaft wird es um die mit dem Ziel einer Gemeindegründung unlängst in Berlin-Marzahn begonnene Missionsarbeit gehen. Unter dem Thema „Mission an der Haustür“ wird Pfarrer Harald Karpe, Sangerhausen, das sogenannte „Sendfahrten-Modell“ vorstellen. Zielgruppenarbeit in den verschiedensten Formen – von Frauenfrühstück und Krabbelgottesdienst über neue Wege der Jugendarbeit bis hin zu Projekten der Männerarbeit – werden präsentiert und zur Diskussion gestellt.

S-I

Gottes Wort im Mittelpunkt

Mehr Bibelarbeiten auf SELK-Kirchentag

Duisburg/Hannover, 24.02.2000 - selk - Ein im Vergleich zu früheren Kirchentagen deutlich verstärktes Angebot an Begegnungen mit der Bibel bietet der diesjährige 6. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Erstmals wird das Tagesprogramm des Lutherischen Kirchentages mit einer Vielzahl von Bibelarbeiten eröffnet.

Jeden Morgen werde es parallel sieben biblische Besinnungen und eine Kurzandacht geben, berichtet Pfarrer Carsten Voß. Der 33-jährige Duisburger Gemeindepastor ist Leiter des Programmausschusses zur Vorbereitung des 6. Lutherischen Kirchentages. Außerdem stünden je zwei ausführliche Bibelarbeiten im Tagesprogramm. Zu den „Bibelarbeitern“ gehöre auch der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover. „Insgesamt bietet das Programm 20 Bibelarbeiten zu unterschiedlichsten Texten“, so Voß, „zusammengehalten werden sie von dem Leitgedanken ‚Gottes Heiliger Geist wirkt in der Gemeinde‘ und illustrieren so das Motto des Kirchentages ‚ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in eine neues Jahrtausend‘.“ Unter diesem Motto findet der 6. Lutherische Kirchentag vom 1. bis zum 4. Juni 2000 in Bochum statt.

S-I

„Duo Camillo“ auf Kirchentag

Christliches Musikkabarett als Farbtupfer

Duisburg/Hannover, 25.02.2000 - selk - Zu den besonderen Farbtupfern des Programms für den diesjährigen 6. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird der Auftritt von „Duo Camillo“ zählen: „Duo Camillo“ wird mit einem Musikkabarett-Programm im Programm des Kirchentages vertreten sein, der vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfindet und unter dem Motto „ZeitZeichen: Gott. Auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ steht.

Wenn ein Geistes- und ein Naturwissenschaftler sich in einer Rockband kennen lernen, ihr erster gemeinsamer Duo-Auftritt aus einer Mozart-Arie besteht und beide daraufhin ein sogenanntes "christliches Musikkabarett" aus der Taufe heben, dann kann das Ergebnis eigentlich nur äußerst ungewöhnlich sein. Das „Duo Camillo“ wagt Sprünge durch Musik und Zeitgeist. Vom ausgelassenen Klamauk bis zur scharfzüngigen Satire, von der sanften Ballade bis hin zum gospelgewürzten Rock'n'Roll bringen sie alles auf die Bühne, was nicht zusammengehört – eben aus „Lust an der Freude“. Ihr Programm lebt von der totalen Identifikation mit den durchweg selbst verfassten und komponierten Liedern, vom Spiel mit Worten und intensiven Publikumskontakt, der viel Raum für Improvisation und Selbstironie lässt.

Der promovierte Physiker Martin Schultheiß (40) hat sich nach einer klassischen Klavierausbildung erst der Rockmusik und später dem Black Gospel gewidmet. Er betätigte sich unter anderem als Dozent, Toningenieur, Software-Entwickler, Sachbuchautor und Journalist und lehrt zur Zeit als Professor für Werkstoffkunde und Messtechnik an der Fachhochschule Darmstadt. Fabian Voigt (32) ist examinierter Germanist, nebenberuflicher Journalist und hauptamtlicher "Sonderpfarrer für kreative Gottesdienste". Der Theologe verblüfft bisweilen seine Zuhörer mit klassischem Stimmvolumen (eine Seltenheit auf deutschen Kleinkunsthörsal) und riskanten Saxophonsoli. Mittlerweile sind die beiden Barden durch Funk und Fernsehen im In- und Umland bekannt; sie haben 5 CDs mit eigenen Programmen produziert.

S-I

Altersgerechtes Wohnen bei der Kirche

Baugenossenschaft wurde gegründet

Berlin, 12.02.2000 - selk-dw - In greifbare Nähe ist die Realisierung der 27 Wohnungen umfassenden altersgerechten Wohnanlage Berlin-Steglitz gerückt. Einstimmig wurde die Satzung einer neuen Baugenossenschaft von 18 Gründungsmitgliedern angenommen. Zuvor hatte ein von der AWP gGmbH (Altersgerechtes Wohnen Projektgesellschaft) gebildetes Fachgremium den Satzungsentwurf mit dem Genossenschaftsverband abgestimmt. Sowohl Pastor Wilhelm Torgerson, Berlin-Mitte, als Vorsitzender des Vereins „Altersgerechtes Wohnen. Arbeitskreis in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ als auch Pastor Detlev Rost, Berlin-Steglitz, betonten noch einmal den diakonischen Schwerpunkt. Danach sollen besonders sozial Schwache berücksichtigt werden. Dies ist zum einen durch die einer Kirchengemeinde ähnlichen Struktur der Solidargemeinschaft der „Baugenossenschaft altersgerechtes Wohnen bei der Kirche“ gegeben, zum anderen kann der Verein Unterstützung leisten, indem er Förderungen gewährt oder „Sponsoren“ wirbt!

Zu Beginn der Gründungsveranstaltung hatte Heinz Rasch, Vorsitzender des Aufsichtsrats der AWP, besonders auf den bundesweiten Charakter der neuen Genossenschaft hingewiesen. Mit Geschäfts-

sitz in Berlin soll es möglich werden, auf Anfragen von Gemeinden in ganz Deutschland hin tätig zu werden und, wenn gewünscht, Finanzierung, Bau und Betreibung zu übernehmen. Im Gespräch dazu sind neben Berlin-Steglitz unter anderem auch Projekte in Berlin-Spandau, Lübeck, Balhorn.

Gemeinsam mit Verein und Gesellschaft will die neue Baugenossenschaft den Lutherischen Kirchentag vom 1.-4. Juni 2000 in Bochum nutzen, um über Chancen und Möglichkeiten zu informieren und dafür zu werben, durch Zeichnung eines Pflichtanteils in Höhe von 520 Euro als Genossenschaftsmitglied diese Wohninitiative zu unterstützen. Auch der Erwerb von Nutzungsrechten auf Lebenszeit sowie der Kauf einer eigenen Wohnung sind möglich.

Im Anschluss an die Gründung wählte die Mitgliederversammlung einstimmig den aus 7 Personen bestehenden Aufsichtsrat. Dieser setzte sodann Werner Pahlmann und Hans-Detlef Butzner als Vorstand ein.

Michael Drewitz

Neu: Lutherische Gottesdienste

Leben der SELK-Missionsgemeinde in Marzahn gewinnt Gestalt

Berlin, 02.02.2000 - selk - Seit dem 6. Februar feiert die Missionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Marzahn sonntägliche Gottesdienste. Zwar glichen die angemieteten Räumlichkeiten in der Schwarzburger Straße 8 noch einer Baustelle, teilt Vikar Hartwig Neigenfind mit, dennoch wolle man dort von nun an regelmäßig Gottesdienste feiern. Auch einen Bibelkreis der Missionsgemeinde wolle er in Marzahn anbieten, so der vorläufig weiter im Stadtteil Wilmersdorf wohnende Vikar, der im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK, in Marzahn tätig ist.

Neigenfind teilt im Gemeindebrief der Missionsgemeinde weiter mit, dass sich bei seiner gesamtkirchlich angelegten Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Missionsprojekt in Marzahn auch die Organistin der SELK-Gemeinde in Düsseldorf gemeldet habe: Christine Jungermann, Grundschullehrerin, habe sich bereit erklärt, vierzehntäglich das Wochenende in Marzahn zu verbringen und dort kirchenmusikalische Impulse zu setzen. „Sie spielt Orgel, Klavier und ein wenig Gitarre“, so der 30-jährige Vikar, „auch einen Chor könnte sie bei uns aufbauen“. Darüber hinaus sei eine musikalische Kinderarbeit vorstellbar. „Die teuren Bahnfahrten zahlt ihre Gemeinde als Unterstützung unserer Arbeit“, stellt Neigenfind dankbar fest.

S-I

„Alive“ – (k)ein besonderer Gottesdienst

SELK: Arpker Projekt auf dem Kirchentag

Arpke/Hannover, 03.02.2000 - selk - Einmal im Monat findet sich im Gottesdienstplan der Apostelgemeinde Arpke neben dem Namen und dem Datum des Sonntags die Uhrzeit „18.00“ und der Schriftzug „Alive“. Die zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gehörende Gemeinde in der Nähe Hannovers hält dann ihren Gottesdienst nicht in der Kirche, sondern in der Gaststätte „Baltheuers Hoff“ in dem zur politischen Gemeinde Lehrte gehörenden Ortsteil Arpke. „Gottesdienst“? – „Alive will kein Gottesdienst sein und ist auch keiner“, so Pastor Peter Fauteck, „‘Alive‘ ist eher eine Werbeveranstaltung für Jesus Christus zum Mitmachen.“ Mitte 1998 haben die Vorbereitungen für das Projekt begonnen, am 28. März 1999 hat „Alive“ das erste Mal stattgefunden. Seither hat es acht „Werbeveranstaltungen“ dieser Art gegeben.

Mit den Schlagworten „Gospels – Theater – Besinnliches“ umschreibt das aus rund 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehende Alive-Team die monatliche Feier: Das Team gestaltet den Raum in der Gaststätte mit Bühne, Gestühl, Büchertisch, Verstärkeranlage, buntem Licht und zum Thema passender Dekoration. Ein Chor singt Gospels, eine Theatergruppe führt ein Theaterstück auf, es gibt „Worte zum Thema“ in mehreren Teilen zwischen den Liedern. Der Abend endet mit Lobpreisliedern. Die Zuhörer werden zum Mitsingen, Zuhören und Mitdenken eingeladen. Der Chor wird begleitet von Klavier, zwei Trompeten, Posaune und Querflöte. Auch andere Instrumente – ob Oboe, Bongos oder Gitarre – kommen gelegentlich zum Einsatz.

„Mit ‚Alive‘ möchten wir Menschen erreichen, die mit Kirche nichts mehr am Hut haben. In kurzen Theaterstücken, in der Verkündigung und in Liedern wird zum Nachdenken angeregt und – verbunden mit ‚Tipps zur Lebensbewältigung‘ – zu einem Leben mit Gott eingeladen“, berichtet Peter Fauteck (35), der seit 1995 in Arpke tätig ist. Ansatzpunkt sei dabei immer die Lebens- und Erfahrungswelt der Zuhörer, die in Musik, Form und Sprache aufgenommen werde.

Auf dem 6. Lutherischen Kirchentag der SELK, der vom 1. bis zum 4. Juni 2000 auf dem Gelände der Ruhr-Universität in Bochum stattfinden wird, stellt das Arpker Team sein Alive-Projekt einer breiten Öffentlichkeit vor – in Theorie und Praxis! Mehr Informationen unter: www.selk-arpke.de

S-I

Kreativkreis zur Stellensituation

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Molfsee, 04.02.2000 - selk - Vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Haushaltsmittel und der jüngst geführten Diskussion um die Schließung des Predigtortes Varel beriet die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer ersten Sitzung im neuen Jahrtausend in Hannover, wie die pfarramtlichen Dienste in den Diasporagebieten der SELK effektiv gestaltet werden können. Es wurde festgestellt, dass einerseits die erforderliche Reduzierung von Pfarrstellen auch zur Aufgabe von Predigtplätzen gerade in kleinen, finanzschwachen Verhältnissen führen müsse. Andererseits wurde deutlich gemacht, dass Diasporagemeinden immer auch so etwas wie Missionsstationen sind, für deren Schaffung andernorts oft erst erhebliche finanzielle Anstrengungen erforderlich sind. Tatsache ist es, dass mit jedem Verzicht auf einen Predigtplatz auch immer ein Stück vom Auftrag der Kirche abgebaut wird, Gottes Wort zu verkündigen und seine Heiligen Sakramente zu feiern. Gottesdienstbesucherzahlen seien als Maßstab für solche Entscheidungen allein nicht ausreichend. Die Kirchenleitung hält es deshalb für erforderlich, Leitlinien zu entwickeln. Sie sollen Pfarrern und Kirchenvorständen bei derartigen Maßnahmen, die ja nur vor Ort getroffen werden können, eine Hilfe sein. Auf der Frühjahrssitzung des Kollegiums der Superintendenten soll darüber im März weiter beraten werden.

Die Kirchenleitung hat einen Kreativkreis zur Stellensituation eingesetzt, der alternative Beschäftigungsmodelle für nachrückende Geistliche erarbeiten soll, die unter Umständen nicht unmittelbar in den Dienst der SELK übernommen werden können.

Friedrich von Hering

Das Ohr an der Basis

Neu: Seminare zur Erwachsenenbildung in der SELK

Hamburg, 16.02.2000 - selk - Die *Basis*: 15 Christen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aus der norddeutschen Tiefebene. Es hätten mehr sein können bei besserem Informationsfluss. – Das *Ohr*: Der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth aus Hannover.

Bischof Roth war es, der seit langem ein Defizit an Fortbildung und Zurüstung kirchlicher Mitarbeiter in der SELK festgestellt und in den kirchlichen Beschlussebenen angemahnt hatte, in denen das bisher allerdings nicht so dramatisch gesehen wurde.

Um Klarheit zu schaffen, beauftragte die Kirchenleitung der SELK Pfarrer Wolfgang Schmidt, Hamburg, mit der Prüfung der Bedarfssituation. Dieser lud mit Unterstützung einer kleinen Mitarbeitergruppe nun erstmalig über alle Pfarrämter die an christlicher Erwachsenenbildung interessierten Mitarbeiter und Gemeindeglieder zur Bestandsaufnahme und zum Gedankenaustausch darüber vom 4. bis 6. Februar ins Missionshaus nach Bleckmar ein.

Es ging um die Frage: Welcher Bedarf besteht an christlicher Fortbildung und Zurüstung durch gezielte Seminare für das Altersspektrum von 25 bis 65 Jahren über das bereits vorhandene Angebot in der SELK hinaus, und wie kann er in Gemeinde, Bezirk und Gesamtkirche abgedeckt werden.

Das Ergebnis war überraschend. Der Bedarf ist groß – die Bereitschaft ihm gerecht zu werden, nicht minder. Der Bischof hatte sich also nicht getäuscht. Das zeigte schon die lange Liste der Themen, die jetzt in gezielten Seminaren von Schrift und Bekenntnis her behandelt werden sollen.

Die Teilnehmer waren sich einig darüber, dass diese Arbeit unbedingt fortgeführt werden müsse, um die Kirche nach innen zu stärken und nach außen zu öffnen. In Zukunft sollen auf gesamtkirchlicher Ebene im Frühjahr und im Spätherbst jeden Jahres Seminare zur Erwachsenenbildung für Mitarbeiter und interessierte Gemeindeglieder angeboten werden. Dabei sollten die Themen auf Gemeindeebene umsetzbar sein.

Neben engagierten und intensiven Beratungen nahmen auch die persönlichen Begegnungen und Gespräche der Teilnehmer untereinander einen breiten Raum ein und führten letztlich dazu, dass man hoch motiviert und zufrieden mit der Zuversicht, sich einer wichtigen Arbeit angenommen zu haben, nach drei fruchtbaren Tagen die Heimreise antrat.

Das nächste Wochenendseminar dieser Art ist als Herbsttagung für Erwachsenenarbeit in der SELK vom 3. bis 5. November 2000 im Lutherischen Jugendhaus in Homberg unter dem Thema „Gebet – Sprechen mit Gott“ geplant, für das auch der Bischof wieder sein Kommen zugesagt hat.

Hans-Dieter Willkomm

Wissenschaftliches Forum an Lutherischer Hochschule

Erstes Doktorandenkolloquium in Oberursel

Oberursel/Hannover, 08.02.2000 - selk - Erstmals fand jetzt an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (LThH), der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein Doktorandenkolloquium statt, dem künftig in einem halbjährigen Tur-

nus weitere folgen sollen. Obwohl die LThH selbst keine Promotionen durchführen kann, arbeiten doch eine ganze Reihe von Absolventen des Theologiestudiums in Oberursel gegenwärtig an ihren Dissertationen. Das Gespräch unter ihnen und mit der Fakultät bietet ein Forum dafür, die einzelnen wissenschaftlichen Projekte auch im Kontakt zur LThH zu diskutieren, gegenseitig Anregungen auszutauschen und eine Brücke zwischen den universitären Arbeitsbereichen und der Hochschule in Oberursel zu schlagen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der bisher schon in erster Linie die LThH-Assistentenstelle als Qualifizierungsstelle dient und daneben die Zeitschrift "Lutherische Theologie und Kirche" als Medium für erste wissenschaftliche Veröffentlichungen, hat damit ein weiteres Element erhalten.

Beim ersten Treffen am vergangenen Freitag stellten sechs Promovenden und eine Promovendin, die sich zusammen mit den Mitgliedern der Fakultät eingefunden hatten, ihre jeweiligen Forschungsvorhaben vor. Die volle Breite der theologischen Fächer war vertreten. Die Projekte sind örtlich an fünf verschiedenen Fakultäten angesiedelt.

Zur Zielsetzung der Zusammenkünfte erklärt Professor Dr. Volker Stolle, Neutestamentler in Oberursel, dass neben dem wissenschaftlichen Gespräch auch Informationen zu praktischen Fragen der wissenschaftlichen Weiterarbeit, einschließlich ihrer Finanzierungsmöglichkeiten, ausgetauscht und der persönliche Kontakt gepflegt werden sollten. „Nicht nur für den Bestand der Kirche ist eine möglichst umfassende theologische Bildung wichtig“, so Stolle: „Es ist für den Bestand der Hochschule lebenswichtig, dass Wissenschaftler nachwachsen, damit auch künftig Lehrer vorhanden sind.“

S-I

Timotheus-Kurs als „Berufsschule“ für junge Christen

SELK in Bad Schwartau mit neuem Angebot

Bad Schwartau/Hannover, 14.02.2000 - selk - Die Martin-Luther-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschreitet mit ihrem „Timotheus-Kurs“ einen neuen Weg: In dem Projekt dieses jetzt erstmals begonnenen Jahreskurses für junge Christen sieht Gemeindepfarrer Eckhard Kläs (50) so etwas wie eine „Berufsschule“ für junge Christen. „Hinter diesem Angebot steht das Verständnis, dass der Konfirmandenunterricht so etwas wie ein Berufspraktikum ist“, sagt Kläs, „die Konfirmation wäre dann die Unterzeichnung eines Lehrvertrages, den Lebensberuf Christ zu erlernen“. Und dazu brauche man eben die Berufsschule. „In diesem Kurs geht es darum, zusammen mit Gleichgesinnten den christlichen Glauben zu leben, Probleme und Fragen des Lebens von der Bibel her zu beurteilen, Fähigkeiten zu erkennen und einzuüben, Gemeinschaft zu erleben und zu gestalten“, so der seit 1995 in Bad Schwartau tätige Pastor. Vierzehntägig einen Nachmittag lang und projektiert auf ein Jahr läuft der Timotheus-Kurs. Das Angebot wendet sich nicht nur an die eigenen Gemeindeglieder, sondern steht auch Interessierten darüber hinaus offen.

S-I

Ernst Lerle 85 Jahre alt

SELK-Theologe mit Schwerpunkten Neues Testament und Homiletik

Erlangen/Hannover, 17.02.2000 - selk - Seinen 85. Geburtstag beging am 18. Februar Professor Dr. Ernst Lerle. Der 1915 in Zgierz (Polen) geborene Theologe gehört der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Nürnberg an.

Lerle studierte Theologie, Psychologie und Pädagogik in Posen, Warschau und Heidelberg, promovierte 1947 in Heidelberg und habilitierte 1949 in Berlin. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten wurden die Fächer Neues Testament und Homiletik (Predigtlehre). Zahlreiche Bücher wissenschaftlicher, aber auch gemeindefreier Art hat der Jubilar bis in die jüngste Zeit hinein veröffentlicht.

Ernst Lerle stand als Pastor, Bezirkspräses und Dozent im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK). Er lehrte von 1958 bis 1981 am Theologischen Seminar der ELFK in Leipzig, ehe er in den Westen übersiedelte, wo er seine Lehrtätigkeit an der Universität Erlangen sowie an der Staatstunabhängigen Theologischen Hochschule Basel fortsetzte.

S-I

Weitere missionarische Projekte in Deutschland

SELK: auch Dienst im Ausland bleibt im Blick

Hannover, 19.02.2000 - selk - Zu ihrem jährlichen Konsultationsgespräch kamen am 19. Februar in Hannover die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und die Leitung der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK mit Sitz in Bleckmar (bei Celle), zusammen. Dabei informierte Missionsdirektor Gerhard Heidenreich über Personalentwicklung und Planungen der LKM. Im Dienst des Missionswerkes stehen derzeit 17 Geistliche. Allerdings zeichnet sich aus finanziellen Gründen ein Stellenabbau ab, sodass mittelfristig nur noch 15 Missionare besoldet werden können. Unbeschadet dessen plant die LKM mit nachrückenden Missionaren neue

Projekte, schwerpunktmäßig weiterhin in Deutschland. Nachdem bereits im niedersächsischen Gifhorn und in Berlin-Marzahn missionarische Projekte begonnen wurden, sind derzeit zwei weitere Projekte in Vorbereitung.

Aber auch die missionarische Arbeit im Ausland bleibe im Blick, betonte Heidenreich. Das 1892 gegründete Missionswerk der SELK hat zur Zeit Mitarbeiter in Südafrika, Botswana und Brasilien. Zu den besonderen Arbeitsgebieten der LKM gehört die Bibelübersetzung in die Kalangasprache in Botswana. Kürzlich ist nach rund 15-jähriger Arbeit das Neue Testament in dieser Minoritätensprache, die in Teilen Botswanas und Simbabwe gesprochen wird, veröffentlicht worden. Heidenreich präsentierte den Anwesenden ein Exemplar dieser Übersetzung.

Im Rahmen des Treffens thematisierte SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth die Frage nach dem Übergang heimkehrender Missionare in den kirchlichen Dienst der SELK, nachdem entsprechende Erfahrungen in den letzten Jahres gesammelt werden konnten. Auch im laufenden Jahr kehren zwei Mitarbeiter der LKM nach langjährigen Auslandsdiensten zurück und übernehmen ein Pfarramt der SELK. Heidenreich wies darauf hin, dass seitens der LKM Angebote entwickelt würden, Übergänge für heimkehrende Missionare und deren Familien auf geeignete Weise vorzubereiten und konstruktiv zu begleiten.

S-I

Diakonenkonvent neu in der SELK

Acht Diakoninnen und Diakone arbeiten am Berufsprofil

Hannover, 21.02.2000 - selk - Der „Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK“ wurde jetzt auf einer Arbeitstagung in Hannover gegründet. Bereits im vorigen Jahr kam es auf Initiative des Bischofs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, Hannover, zu zwei Treffen von Vertretern dieser Berufsgruppe, um die Thematik des Diakonenamtes in der SELK zu erörtern. Dabei wurden die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und die vorhandenen Arbeitsfelder der Diakoninnen und Diakone aufeinander bezogen und miteinander verglichen. Auch ein mögliches Berufsprofil und das Amtsverständnis für solche kirchlichen Mitarbeiter innerhalb der SELK wurden diskutiert und dokumentiert.

Beim dritten Treffen waren sich die acht Teilnehmenden um Bischof Roth einig, dass die Form der Treffen verbindlicher werden sollte. Ein halbjährlicher Rhythmus der Konventstagungen wurde für gut befunden. Als Konventuale werden alle Diakoninnen und Diakone oder Absolventen eines vergleichbaren Berufsabschlusses angesehen, die Gemeindeglieder in der SELK sind und in Kirche und Diakonie innerhalb und außerhalb der SELK ihren Dienst versehen. Ebenfalls zum Konvent gehören Kirchglieder, die sich in der Diakonen-Ausbildung befinden.

In einer Pressemitteilung des Konventes heißt es, man sei daran interessiert, weitere potentielle Konventsmitglieder zu erfassen und ermuntere solche zur Kontaktaufnahme über das Kirchenbüro der SELK (selk@selk.de).

Die weitere Arbeit des Konventes soll unter den Gesichtspunkten Amtsverständnis und Berufsprofil in Abgrenzung zum Gemeindepfarramt stehen, wobei die Tagungen von Andacht und Bibelarbeit mitgeprägt sind.

S-I

Kontakt zu Lutheranern in Russland

SELK: Gespräche über Kirchengemeinschaft

Hannover, 26.02.2000 - selk - Einen offiziellen Besuch bei der lutherischen Kirche im russischen Ingermanland, der Evangelical Lutheran Church of Ingria in Russia (ELCIR), werden Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im März durchführen. Das Oberhaupt der 15.000 Kirchglieder starken Kirche mit Sitz in Sankt Petersburg, Bischof Aare Kuukauppi, hat eine entsprechende Einladung an den Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth, Hannover, gerichtet. Bei dem für die Zeit vom 14. bis zum 18. März geplanten Besuch einer kleinen Delegation um Bischof Roth soll es um Fragen der Kirchengemeinschaft gehen. Die ELCIR steht in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der größten Schwesterkirche der SELK, der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS). Sie ist zugleich seit 1993 Mitglied im Lutherischen Weltbund (LWB).

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Schlüsselproblem „Menschliche Beziehungen“

Studie zum Pfarrermangel in der LCMS

Bochum, 22.02.2000 - selk - Wie Menschen miteinander umgehen, ist die Schlüsselfrage für den zunehmenden Pfarrermangel in der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), USA. Dies zeigt eine von der zuständigen Synodalkommission in Auftrag gegebene Studie unter Dienst tuenden und emeritierten Pastoren, Theologiestudenten und den entsprechenden Ehepartnern.

In der Studie werden mehrere Trends sichtbar: • 20 % der Pfarrer in der LCMS leiden unter fortgeschrittenen Burnout-Syndromen. Ein ebenso großer Teil ist auf dem Weg dorthin. • „Schärfe“ und „Intoleranz“ vergiften das Klima in der LCMS. • Psychische Probleme in Pfarrfamilien nehmen zu, ohne dass die Kirche entsprechende Hilfen anbieten kann. • Eltern raten ihren Kindern davon ab, in den kirchlichen Dienst zu gehen.

Neben diesen Umfrageergebnissen enthält die Studie Hintergrunddaten über die Entwicklung der LCMS: • In den Jahren 1988 - 1997 sank die Zahl der aktiven Pfarrer um 1.305 auf 5.230. • In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Vakanzen von 7 % auf 15 % aller Pfarrstellen. • In den nächsten 20 Jahren nimmt die Zahl der Pensionierungen deutlich zu. • Die Nordamerikaabteilung des LCMS-Missionswerks plant einen Ausbau der Predigtorte von 6200 auf 7000 in den nächsten 10 Jahren. Falls die beobachteten Trends sich fortsetzen, könnten dieser Zahl dann nur noch gut 2200 aktive Pfarrer gegenüberstehen.

Als wichtigstes Ergebnis der Studie hebt Dr. Alan C. Klaas von Mission Growth Ministries hervor, dass es bei der Gewinnung junger Menschen für den Pfarrdienst nicht so sehr auf gute Programme, sondern vor allem auf die Beziehungen in der Kirche ankommt. „Und ausgebrannte Pfarrer stellen nun einmal kein anziehendes Leitbild für junge Menschen dar,“ so Klaas. Dr. William F. Meyer, Leiter der Auftrag gebenden Synodalkommission, sieht die Notwendigkeit zu einer in der LCMS breit angelegten Diskussion der in der Studie aufgezeigten Probleme.

bo

Studie zum Pfarrermangel zeigt Probleme und Lösungen

Breiter Diskussionsprozess in der LCMS

Bochum, 22.02.2000 - selk - 20 Probleme und mögliche Lösungen nennt eine Studie zum Pfarrermangel, die vom Board for Higher Education (Kommission für Hochschulbildung) der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), USA, in Auftrag gegeben wurde. Mit der Veröffentlichung soll eine breit angelegte Diskussion dieser Fragen in der LCMS in Gang gesetzt werden.

Zur Frage, wie man *Pfarrer im Dienst behalten* könne, werden folgende Punkte angeführt: • *Problem 1:* Man „schlägt“ bei unterschiedlichen Meinungen mit Argumenten und Gefühlsäußerungen „aufeinander ein“ - Pfarrer auf Pfarrer, Pfarrer auf Gemeindeglieder, Gemeindeglieder auf Pfarrer, Gemeindeglieder aufeinander. • *Lösungen:* Sündiges Verhalten bekennen, beenden und Vergebung dafür erbitten. Pfarrkonferenzen auffordern, schriftlich zuzusichern, nicht schlecht voneinander zu reden und Verweise gegen diejenigen aussprechen, die sich nicht an das gegebene Wort halten. Kirchenvorstände zu ähnlichen Vereinbarungen ermuntern.

• *Problem 2:* Pastor und Gemeinde passen nicht zueinander. Dies ist der häufigste Grund für Pfarrer, vorzeitig aus dem Dienst auszuschneiden. • *Lösungen:* Missionarische Pfarrer und auf Innenbeziehungen konzentrierte Kirchengemeinden sollten einander genauso meiden wie Pfarrer, deren Stärke in der Gemeindeerhaltung liegt und Gemeinden, deren Blick vor allem nach außen gerichtet ist. Klarheit schaffen in wichtigen Fragen des Gemeindelebens, die oft Pfarrer und Gemeinde entzweien, wie Abendmahlspraxis oder gottesdienstliches Leben. Sicherstellen, dass in der Gemeinde in diesen Dingen Einmütigkeit herrscht, bevor ein Pfarrer berufen wird.

• *Problem 3:* Hilfestellungen für Pfarrer, besonders für die in fortgeschrittenem Stadium beruflichen oder persönlichen Burnouts. • *Lösungen:* Angebot kostenloser qualifizierter Beratung für Pfarrer und ihre Familien. Kollegen sollten einander aus Fürsorge füreinander ermutigen, solche Hilfen in Anspruch zu nehmen. Entsprechende Programme der Wisconsin-Synode auf ihre Übertragbarkeit hin untersuchen.

• *Problem 4:* Hilfen für Ehegatten und Kinder • *Lösungen:* Auf Gemeindeebene Menschen finden, die unterstützend wirken können. Gemeindeglieder sollten der Pfarrfamilie die gleiche Privatsphäre zugestehen, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen.

• *Problem 5:* Pfarrgehälter (Pfarrer äußerten, dies sei keine Schwierigkeit, aber der Punkt wurde oft genannt.) • *Lösungen:* Voraussetzung für die Gewährung des vollen Berufsrechts an eine Gemeinde ist, dass die Gemeinde Gehalt und Unterbringungskosten mindestens 50 % über dem Sozial-

hilfesatz zahlt. Gemeinden werden aufgefordert, dazu beizutragen, dass „unser Pfarrer leben kann, wie wir leben.“ Unterstützung beim Abtrag von Ausbildungsschulden bieten.

• **Problem 6:** Höchst unangemessene Erwartungen an den Pfarrer • **Lösungen:** Pfarrer sollten 30 % der Aufgaben, die in ihrem „Posteingang“ landen, unerledigt lassen und der Verführung widerstehen, perfekt sein zu wollen. Gemeinden müssen eine realistischere Einschätzung der Zeit des Pfarrers gewinnen. Diese Lösungen machen es nötig, dass Laien Aufgaben übernehmen und ihre Gaben entsprechend einsetzen.

• **Problem 7:** Aggressive und kranke Gemeinden • **Lösungen:** Superintendenten sollten Gemeinden, die in kurzer Zeit mehrere Pfarrer „verschlissen“ haben, ihre Hilfe bei weiteren Berufungen entziehen. Ausbildung von spezialisierten „Interimpfarrern“, die aggressiven und kranken Gemeinden bei der Bewältigung ihrer speziellen Probleme helfen. Pfarrer, die es scheinbar nirgendwo lange aushalten, mit Gemeinden zusammenbringen, die scheinbar keinen Pfarrer lange ertragen können.

• **Problem 8:** Gemeinden, die von kleinen Minderheiten bestimmt werden • **Lösungen:** Zurüstung der Gemeinde im Umgang mit denen, die nicht bereit sind, Entscheidungen der Mehrheit mitzutragen. Statt einen Pfarrer nach dem anderen in solch eine Gemeinde zu entsenden, sollten sich Amtsträger des Kirchenbezirks (-kreises) um die Lösung der Probleme bemühen.

Zur Zielsetzung, *künftige Mitarbeiter im Dienst zu behalten*, werden folgende Punkte benannt: • **Problem 9:** Rollenprobleme der Ehepartner (Die Hälfte der Partner von verheirateten Theologiestudenten wollen nicht „am Seminar“ sein.) • **Lösungen:** Angebot von kostenloser qualifizierter Beratung oder Therapie ohne Eingangsvoraussetzungen und ohne Aktenvermerk in den Ausbildungsakten. Familienväter mit Kindern in Sekundarstufe II sollten zur theologischen Ausbildung nicht zugelassen werden, da die veränderten Rollenerwartungen für diese Kinder extrem traumatisierend sein können.

• **Problem 10:** Männer, die Pfarrer werden wollen, um Gemeinden „auf Vordermann zu bringen.“ • **Lösungen:** Theologische Ausbildungsstätten müssen dieser Frage bei den Aufnahmegesprächen und im Ausbildungsgang Rechnung tragen.

• **Problem 11:** Männer, die Pfarrer werden wollen, weil alle anderen Beschäftigungsmöglichkeiten sich zerschlagen haben. • **Lösungen:** Verbesserte Aufnahmegespräche unter Zuhilfenahme psychologischer Testverfahren. Entsendung in stabile, wohlwollende und relativ kleine Gemeinden als erste Pfarrstellen.

Ferner werden Wege angesprochen, *neue Mitarbeiter zu gewinnen*: • **Problem 12:** Ausgebrannte Pfarrer wirken nicht werbend für eine Dienst in der Kirche. • **Lösungen:** Hilfen für die Pfarrer wie unter 3. Äußerste Vorsicht beim Umgang mit möglichen Pfarramtskandidaten.

• **Problem 13:** Eltern, die sich herabsetzend über ihren Pfarrer äußern. • **Lösungen:** Es ist nötig, dass Eltern einfach damit aufhören, besonders vor ihren Kindern. Wo Pfarrer durch negatives Verhalten Anlass dazu gegeben haben, kommen Lösungen wie bei 1. in Betracht.

• **Problem 14:** Die Arbeit des Pfarrers ist für die meisten Gemeindeglieder unsichtbar (z.B. wenn man seinen Pfarrer nur im Gottesdienst sieht). • **Lösungen:** Wer überlegt, Pfarrer zu werden, sollte die Möglichkeit bekommen, einen Gemeindepfarrer für einige Zeit bei seinem Dienst zu begleiten und so das Berufsbild aus eigener Anschauung kennenzulernen. In größeren Gemeinden könnte ein Kandidat auch als persönlicher Referent des Pfarrers angestellt werden.

• **Problem 15:** Werbung für den kirchlichen Dienst hat mit Beziehungen zu tun • **Lösungen:** Interesse an kirchlichem Dienst entwickelt sich langsam. Wer für die Hochschulen für diesen Dienst wirbt, muss das im Blick behalten und langfristige Beziehungen aufbauen. Bezirke können spezielle Programme zur Kandidatenfindung durchführen.

• **Problem 16:** Ausbildungsschulden • **Lösungen:** Bezirke und Gemeinden können den bei ihnen Diensttuenden bei der Rückzahlung ihrer Ausbildungsschulden behilflich sein.

Problem 17: Eltern ermutigen ihre Kinder nicht zum Dienst in der Kirche • **Lösungen:** Dieses Problem hängt eng mit denen unter 1 bis 8 zusammen. Wenn das Leben des Pfarrers menschlicher wird und Friede in mehr Gemeinden einkehrt, werden auch mehr Eltern die Kirche unterstützen, Nachwuchs für Aufgaben in Kirche und Gemeinde zu finden.

• **Problem 18:** Pfarrerskinder gehen nicht in den kirchlichen Dienst. • **Lösungen:** (siehe 17)

• **Problem 19:** Werbung für den Pfarrdienst – Programme • **Lösungen:** Werbematerial sollte so professionell wie möglich erstellt werden. Pfarrer brauchen Zeit für den persönlichen Kontakt zu möglichen Kandidaten.

• **Problem 20:** Auch wenn die Studentenzahlen sich verdoppeln und die Zahl der Studienabbrecher halbiert werden könnte, gäbe es immer noch mehr als 1.000 Gemeinden ohne Pfarrer. • **Lösungen:** Pfarrdiakone könnten helfen. Praktisch die gesamte Christenheit nutzt den Dienst von Diakonen, die ihren Dienst unter Aufsicht eines Gemeindepfarrers tun. Sie werden nach besonderer Ordnung für den Dienst in einer Gemeinde zurüstet. Solche Dienste gibt es auch in Kirchen mit gleicher theologischer Tradition wie die LCMS. In einer Studie müsste der Unterschied zwischen theologischer Hoch-

schulbildung und Gottes Ruf zum Dienst an eine Gruppe Glaubender geklärt werden. Nötig sind auch kreative Lösungen für die Zurüstung zu Leitungsaufgaben in der Gemeinde.

bo

Trennung von Staat und Kirche in Schweden

Bischöfe nicht mehr von Regierung berufen

Bochum 03.02.2000 - selk - Seit 1. Januar 2000 ist die lutherische Kirche Schwedens eine Glaubensgemeinschaft, keine Staatskirche mehr. Die jahrhundertelange Verbindung von Staat und Kirche wurde, so berichtet Lutherische Welt-Information (lwi), zum 1. Januar 2000 entsprechend eines Beschlusses des Reichstages von 1996 beendet.

Bereits im Juni 1999 hatte sich die Schwedische Kirche eine neue Kirchenordnung gegeben. Nach dem Wegfall der Kirchensteuer finanziert sich die Schwedische Kirche über eine Gebühr, die weiterhin von der Steuerbehörde erhoben wird, der schwedische Staat behält seine Zahlungen zum Unterhalt der Kirchenbauten jedoch bei. Bisher von der Kirche getragene Leistungen wie die Einwohnermeldung übernehmen seit Jahresbeginn staatliche Behörden. Weiterhin werden Bischöfe nicht mehr von der Regierung berufen, sondern von der Diözese nominiert und gewählt. Den Diözesen obliegt in Zukunft auch die Einteilung der Kirchgemeinden, in die verstärkt demokratische Mitbestimmung einziehen soll.

bo

Rückgabe polnischer Kirche

50 Jahre lang von römischen Katholiken genutzt – jetzt an Lutheraner zurück

Bochum, 03.02.2000 - selk - Am 16. Januar 2000 wurde die Martin-Luther-Kirche im polnischen Siemianowice (ehemals: Laurahütte) mit einem ökumenischen Gottesdienst an die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen zurückgegeben, so Lutherische Welt-Information (lwi). Die 1895 von evangelischen Christen gebaute Kirche war nach dem 2. Weltkrieg vom kommunistischen Regime annektiert und Ordensschwwestern zur Nutzung übergeben worden. Die lutherischen Gottesdienste mussten in einem Pfarrhaus abgehalten werden.

An der feierlichen Übergabe der Kirche nahmen Geistliche beider Konfessionen und der Ökumene teil. Der lutherische Landesbischof Jan Szarek dankte in seiner Predigt Erzbischof Damian Zimon für sein Engagement und sein Entgegenkommen bei der Rückführung der Kirche in die Verwaltung der Lutheraner. Die Übergabe sei ein "Symbol der Versöhnung und des Friedens beider Kirchen", sagte Szarek in Siemianowice.

Die etwa 80.000 Glieder zählende Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen ist Glied des Lutherischen Weltbundes, hält aber auch enge Kontakte zu den Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates.

bo

„Wegweisendes Ökumene-Dokument“

US-amerikanisches Symposium zur Gemeinsamen Erklärung

Bochum, 22.02.2000 - selk - Als „wegweisendes ökumenisches Dokument“ haben reformierte, anglikanische, römisch-katholische und lutherische Kirchenführer sowie Theologieprofessoren in den USA die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre gewürdigt. Die Yale Divinity School und die Berkeley Divinity School in New Haven (Connecticut/USA) hatten, so berichtet Lutherische Welt-Information (lwi), vom 4. bis 6. Februar zu einem Symposium eingeladen. An ihm nahmen unter anderem teil: der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), der Braunschweiger Landesbischof Dr. Christian Krause, Bischof Walter Kasper, Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der in Oxford lehrende anglikanische Theologieprofessor Sir Henry Chadwick.

Beeindruckend, so Krause, sei die Mitfreude der anglikanischen und reformierten Teilnehmer über die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre gewesen, was sich auch an dem wiederholt geäußerten Interesse gezeigt habe, dieses Ökumene-Dokument so weiterzuentwickeln, dass es über den lutherisch-katholischen Kontext hinaus auch andere Konfessionen mit einbeziehe.

bo

Kritische Stimmen integrieren

„Zusammen auf dem Weg“-Prozess in den Niederlanden: neue Regionalorganisation

Bochum, 22.02.2000 - selk - Auf einer sogenannten „Triosynode“, einer Synodalversammlung der drei am „Samen op Weg“-Prozess beteiligten niederländischen Kirchen, wurde Ende Januar in Lunteren eine Veränderung der Organisationsstruktur beschlossen, die die Kritiker des Prozesses integrieren soll.

Bisher war vorgesehen, dass Gemeinden der Niederländisch-Reformierten, der Reformierten und der Lutherischen Kirche auf der Ortsebene auch nach der Vereinigung der drei Kirchen voneinander unabhängig bleiben können, regionale Zusammenschlüsse waren nicht vorgesehen. Solche „Kirchenkreise“ werden jetzt ermöglicht, um Gemeinden mit Vorbehalten gegen den Vereinigungsprozess Möglichkeiten auch regionaler Zusammenarbeit zu geben. Damit sollen Kirchenspaltungen abgewehrt werden, die einige Synodale schon kommen sahen.

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Gegen Austritt aus Landeskirche

Probleme auch bei Freikirchen

Hörpel, 23.02.2000 - selk - Protestanten, die mit dem Kurs ihrer Landeskirche unzufrieden sind, sollten dennoch in der Kirche bleiben. Diese Ansicht vertrat idea zufolge ein Vorstandsmitglied der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland, der Theologe Walter Rominger, Albstadt bei Tübingen, bei einem Freundestag Anfang Februar in Freiburg. Gott werde kein Gemeindeglied dafür verantwortlich machen, dass seine Landessynode Entscheidungen treffe, die mit der Bibel und den kirchlichen Bekenntnisschriften unvereinbar seien. Gegen einen Austritt aus der Landeskirche mit anschließendem Eintritt in eine Freikirche spreche die Erfahrung, dass man überall enttäuscht werden könne. Neue, unabhängige Gemeinden hätten häufig keine Bekenntnisse, an denen sich ihre Theologie messen lasse; einige befürworteten eine „Wiedertaufe“, was mit dem lutherischen Taufverständnis nicht zu vereinbaren sei. Selbst pietistische Gemeinschaften seien nur teilweise Alternativen. Einigen versuchten eine Angleichung an die Landeskirchen; theologisch billigten sie vielfach den Liberalismus.

ak

Witwerheirat kostet die Rente

Bundesregierung plant Partnerschaftsmodell beim Hinterbliebenenrecht

Hörpel, 23.02.2000 - selk - Die Bundesregierung plant eine Reform des Hinterbliebenenrechts. Das geht nach einer Meldung der Nachrichtenagentur idea aus einem Schreiben des Bundessozialministeriums an den Baptistenpastor Georg Hermann, Barsinghausen bei Hannover, hervor. Er hatte sich in einem offenen Brief an Bundeskanzler Gerhard Schröder gegen finanzielle Benachteiligungen von Rentnern gewandt, die nach dem Tod ihres Ehepartners wieder heiraten. Bisher verlieren Witwer und Witwen ihren Anspruch auf Hinterbliebenenrente, wenn sie eine neue Ehe eingehen. Hermann hatte beklagt, dass wegen dieser finanziellen Einbußen viele nichteheliche Lebensgemeinschaften entstanden seien und auch überzeugte Christen oft unter „schwerer Gewissensnot“ litten. Wie das Bundessozialministerium nun schreibt, soll künftig „Ehepaaren eine Wahlmöglichkeit zur Versorgung der Hinterbliebenen eingeräumt werden“. Eine Option sei ein Partnerschaftsmodell, bei dem die während der Ehezeit erworbenen Anwartschaften beim Tod des ersten Ehegatten geteilt werden. So entstünden eigene Ansprüche des Überlebenden, die bei einer Wiederheirat nicht entfielen.

Auch der Petitionsausschuss des Bundestages hat sich mit dem Schreiben von Hermann befasst. Der Pastor hatte sich für eine „Sonderregelung für Eheschließungen von Rentnerpaaren“ ausgesprochen. Denkbar wäre, daß Witwen oder Witwer nur kirchlich heiraten und so ihre bisherigen Rentenansprüche erhalten bleiben. Der Ausschuss kommt zu dem Schluss, dass eine Petition erfolglos bleiben werde. Auch künftig werde nur eine vor dem Standesbeamten geschlossene Ehe zivilrechtliche Auswirkungen auf die Ehepartner haben - „im Gegensatz zu kirchlichen Trauungen“. Auch das Bundesinnenministerium hat sich mit dem Brief des Theologen befasst.

Unter anderem wird in einer Stellungnahme darauf verwiesen, dass noch in dieser Legislaturperiode ein Referentenentwurf für eine Änderung des Personenstandsgesetzes vorgelegt werden soll. Er sieht vor, zwei Vorschriften zu streichen. Danach war es bisher eine Ordnungswidrigkeit, wenn eine religiöse Feier vor dem Eheversprechen gegenüber dem Standesbeamten erfolgt war oder das Standesamt im Falle einer religiösen Eheschließung nicht unverzüglich schriftlich informiert worden war. Beide Verstöße hätten „heute keine praktische Bedeutung“ mehr, so das Innenministerium. Ausdrücklich wird aber darauf hingewiesen, dass „die geplante Gesetzesänderung keinesfalls eine kirchliche Trauung ohne standesamtliche Eheschließung ermöglichen solle. Die Beibehaltung der bisherigen Praxis sei von den beiden großen Kirchen bei Erörterungen der Vorschläge zur Reform des Personenstandsrechts stets versichert worden, heißt es.

Dagegen hatte der frühere Generalsekretär des Fachverbandes für Sexualethik „Weißes Kreuz“, Pfarrer Gerhard Naujokat (Kassel), die Einführung einer „Kirchenehe“ angeregt, um ältere Menschen aus finanziellen Erwägungen nicht in eine „illegale“ Partnerschaft zu drängen. Solche „kirchlich Getrauten“ wären für die Gemeinde vollgültige Ehepaare, für den Rentenversicherer dagegen nicht“, so der Sozi-

alethiker. Vertreter des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sowie des Bundes Freier evangelischer Gemeinden lehnten den Vorschlag Naujokats umgehend ab. Er werfe, hieß es, mehr Fragen auf, als dass er hilfreich sei.

ak

Beleidigung eines Abtreibungsarztes: 60 Tage ins Gefängnis

Johannes Lerle zahlt 1.200 Mark Strafe nicht

Hörpel, 25.02.2000 - selk - Der Lebensrechtler und promovierte evangelische Theologe Johannes Lerle, Erlangen, muss 60 Tage ins Gefängnis. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Ein Nürnberger Gericht hatte Lerle wegen Beleidigung eines Abtreibungsarztes zu einer Geldstrafe von 1.200 Mark verurteilt, die der von Gelegenheitsarbeiten lebende Mann nicht bezahlen will. Das Gericht war der Ansicht, dass Lerle den Gynäkologen Andreas Freudemann, Nürnberg, der im Nürnberger Klinikum gewerbsmäßig Abtreibungen vornimmt, auf Flugblättern „in seinem sozialen Achtungsanspruch herabgewürdigt und in seiner Ehre gekränkt“ habe. Lerle hatte ihn einen „Berufskiller“ und „Folterknecht“ genannt und kritisiert, dass „Dr. Freudemann foltert - schlimmer als im KZ“. Lerles Strafantritt in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg war für den 21. Februar vorgesehen.

Gegenüber idea bezeichnete Lerle das Urteil als „glatte Rechtsbeugung“. Er habe auf den Tatbestand hingewiesen, dass der Frauenarzt Ungeborene töte, und dafür „eine durchaus übliche Bezeichnung“ gewählt. Dies zeige sich daran, dass die Charakterisierung von Adolf Hitler oder des jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic als „Massenmörder“ nicht bestraft werde. Das Gericht habe ihm keine Straftat nachgewiesen, sagte Lerle. Es habe vielmehr einen „Ketzerprozess“ aufgrund der wahrheitswidrigen Denkvoraussetzung geführt, dass Embryonen keine Menschen seien. Die Partei Bibeltreuer Christen (PBC) hält die Bestrafung Lerles für einen „Justizskandal“. Sie kündigte Mahnwachen in Nürnberg und anderen Städten an.

ak

Billy Graham gegen gezielte Mission unter Juden und Moslems

Hörpel, 24.02.2000 - selk - Gegen eine gezielte Mission unter Juden und Moslems hat sich der amerikanische Evangelist Billy Graham ausgesprochen. Idea zufolge ging er damit indirekt zugleich auf Distanz zu entsprechenden Missionsaufrufen der Südlichen Baptisten, die in den letzten Monaten für Schlagzeilen gesorgt hatten. Wie Graham nach Angaben der Baptistischen Nachrichtenagentur ABP vor kurzem in einem Fernsehinterview sagte, stehe er normalerweise loyal zu seiner Kirche, dem 15,8 Millionen Mitglieder zählenden Bund der Südlichen Baptisten. Doch habe er niemals gezielt Juden oder Muslime missionieren wollen. Vielmehr gelte die Einladung zum Glauben jedem Menschen gleichermaßen. Graham: „Ich glaube, wir sollten immer wieder die Tatsache erläutern, dass Gott dich liebt, Gott dir vergeben will, Gott dich ändern kann und Jesus Christus und sein Königreich für jedermann geöffnet ist, der seine Sünden bekennt und Jesus durch den Glauben als Herrn und Heiland annimmt“. Die Südlichen Baptisten hatten in den letzten Monaten drei Broschüren veröffentlicht, in denen dazu aufgerufen worden war, gezielt für die Bekehrung von Juden, Moslems und Hindus zu beten. Vor allem in Indien waren diese Schriften unter Hindus, aber auch Christen auf Ablehnung gestoßen.

Graham wandte sich auch gegen eine Ausgrenzung von Sündern durch überzeugte Christen. Neue Besucher in einer christlichen Gemeinde stießen nicht selten so lange auf Vorbehalte und Ablehnung, wie sie nicht öffentlich ihrer Sünden bekennen und ihren Lebensstil ändern. Christen sollten aber in ihrem täglichen Umgang zwischen Christen und Nichtchristen keine Unterschiede machen. Der Evangelist: „Ich habe viele Freunde, die nicht vorgeben, Nachfolger Christi zu sein.“

ak

Die CSU darf ihr „C“ behalten

Kläger: Eine Partei, die Kriegseinsätze bejaht, darf sich nicht „christlich“ nennen

Hörpel, 23.02.2000 - selk - Die CSU muss das „C“ nicht aus ihrem Parteinamen streichen. Das Landgericht Würzburg wies nach Darstellung der Nachrichtenagentur idea am 25. Januar eine Klage ab, mit der die Partei gezwungen werden sollte, sich nicht mehr „christlich“ zu nennen. Drei ehemalige Theologen der evangelischen und der katholischen Kirche, die der Sekte „Universelles Leben“ nahe stehen sollen, waren vor Gericht gezogen. Ihre Argumentation: Durch die Befürwortung der NATO-Angriffe auf Jugoslawien habe die CSU „Etikettenschwindel“ betrieben. Eine christliche Partei, die Kriegseinsätze bejahe, dürfe sich nicht auf Jesus Christus berufen, weil dieser Gewaltlosigkeit gelehrt habe. Dem Gericht zufolge können Persönlichkeitsrechte nur der „Rechtsinhaber selbst“ und nach dessen Tod Personen wahrnehmen, die „zu Lebzeiten berufen oder nahe verwandt“ gewesen sind.

Eine geistige Verbundenheit allein sei dafür nicht ausreichend. Ein staatliches Gericht könne zudem nicht entscheiden, wie nahe jemand Jesus Christus stehe.

ak

Der größten deutschen Freikirche droht ein Pastorenmangel

Neun Bewerber auf 20 offene Stellen

Hörpel, 24.02.2000 - selk - Im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) zeichnet sich ein Pastorenmangel ab. Schon jetzt gibt es erhebliche Schwierigkeiten, freie Pastorenstellen in den 900 Gemeinden zu besetzen, sagte Bundesdirektor Eckhard Schaefer, Bad Homburg, laut idea bei der Sitzung der Leitung dieser mit 87.000 Mitgliedern größten deutschen Freikirche, die vom 8. bis 12. Februar in Elstal bei Berlin tagte. Bei der letzten Sitzung des „Berufungsrates“ seien auf 20 offene Stellen nur neun Bewerber gekommen. In den nächsten Jahren gingen mehr Pastoren in den Ruhestand, als Studenten ihre theologische Ausbildung beendeten. Ferner seien immer mehr Gemeinden aufgrund der Mitgliederentwicklung nicht in der Lage, einen Pastor anzustellen. Die Bundesleitung rief deshalb zum Studium an ihrem Theologischen Seminar auf. In einer Erklärung wird an die Gemeinden appelliert, geistliche Begabungen und Berufungen junger Leute zu erkennen und zu fördern. Zugleich sollen sie für den Theologennachwuchs beten. Bedauerlich sei, dass der Beruf des Pastors in der Gesellschaft eine zunehmende Geringschätzung erfahre. Der Direktor des Theologischen Seminars, Edwin Brandt, Elstal, teilte mit, dass erstmals im kommenden Jahr drei Studenten aus dem Mülheimer Verband freikirchlich-evangelischer Gemeinden, einer Mitgliedskirche der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), zum Gaststudium aufgenommen werden.

ak

Jeder Christ ist Teil der Expansionsbewegung Gottes

Strauch auf Gießener Glaubenskonferenz

Hörpel, 25.02.2000 - selk - Auch wenn die Mitgliederzahlen der Institution Kirche schrumpfen, sind die Menschen nach wie vor „unglaublich religiös“ und damit ansprechbar für die christliche Botschaft. Dieser Ansicht ist laut idea-Meldung der Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Pastor Peter Strauch (Witten). „Wo die Menschen aber nicht mit dem Evangelium in Berührung kommen, füllen sie das mit anderen Inhalten“, sagte Strauch auf der Gießener Glaubenskonferenz, die vom 4. bis 6. Februar in der dortigen Freien Evangelischen Gemeinde stattfand. An den Veranstaltungen nahmen jeweils bis zu 1.200 Personen teil. Strauch wies auch darauf hin, dass in Deutschland 40.000 evangelischen und katholischen Geistlichen 100.000 gewerbsmäßige Wahrsager gegenüberstünden. Er rief Christen auf, sich als Teil der „Expansionsbewegung Gottes“ zu verstehen, um die Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus bekannt zu machen.

ak

SPD für Schutz gegen Sekten

Experten: Zusammenarbeit zwischen Scientology und der US-Regierung

Hörpel, 25.02.2000 - selk - Die SPD-Bundestagsfraktion sieht laut idea in der Scientology-Organisation nach wie vor eine große Gefahr für die Bevölkerung. Sie will deshalb das in der vergangenen Legislaturperiode gescheiterte „Gesetz zur gewerblichen Lebensbewältigungshilfe“ erneut dem Parlament vorlegen. Das kündigte die sektenpolitische Sprecherin der Fraktion, Renate Rennebach, am 11. Februar in Berlin an. Damit solle ein besserer Verbraucherschutz gegen Sekten und Psychogruppen erreicht werden. „Auf jeder Tüte Milch steht bei uns drauf, was drin ist. Dubiose Psychogruppen aber können Hilfebedürftigen ohne jedes Problem zweifelhafte Kurse anbieten“, so Rennebach. Der kanadische Sektenexperte Prof. Stephen Kent, Universität von Alberta, warnte vor der Zusammenarbeit zwischen Scientology, Hollywood-Stars wie John Travolta und der amerikanischen Regierung. So habe sich US-Präsident Bill Clinton bereits mehrfach mit Travolta, der als inoffizieller PR-Mann der Organisation fungiere, getroffen und ihm Unterstützung in der Auseinandersetzung um Scientology in Deutschland zugesichert. Kent hofft auf einen Sieg des Vizepräsidenten Al Gore bei den kommenden Präsidentschaftswahlen: „Seine Frau Tipper ist promovierte Psychologin und hat sich schon mehrfach mit Scientology angelegt“.

Die Leiterin der Arbeitsgruppe Scientology der Hamburger Innenbehörde, Ursula Caberta y Diaz, bestätigte die engen Kontakte zwischen der US-Regierung und der Scientology-Organisation: „Als in Hamburg ein von US-Scientologen mit 20 Millionen Mark bezuschusstes Scientologen-Projekt auf die Erfüllung der baurechtlichen Bestimmungen untersucht wurde, meldete sich gleich das US-Generalkonsulat bei mir“. Der Sektenbeauftragte der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, Pfarrer Thomas Gandow, Berlin, warnte insbesondere Freikirchen und kleinere christliche Gruppierungen davor, „sich von Scientology vor den Karren spannen zu lassen“. So hätten eine Kölner Pfingstgemeinde und der Arbeitskreis Christlicher Publizisten (ACP) „in einer indiskutablen Weise“ für

Scientology Position bezogen. Man müsse klar zwischen Wirtschaftsorganisationen wie Scientology und christlichen Randgruppen unterscheiden, so Gandow.

ak

Vom Knast zur Kanzel

Vor 30 Jahren starb der Evangelist Wolfgang Dyck

Hörpel, 25.02.2000 - selk - Vor 30 Jahren starb der durch eine ungewöhnliche Lebensgeschichte bundesweit bekannt gewordene Evangelist Wolfgang Dyck. Daran erinnert jetzt die Nachrichtenagentur idea. Der gebürtige Berliner Dyck, der nach eigenen Angaben „elf Jahre Knastologie“ studierte, verunglückte und kam zu Tode am 16. Februar 1970 im Alter von 39 Jahren, als er von einer missionarischen Veranstaltung in Korbach (Nordhessen) heimkehrte. Während seiner Gefängniszeit beschäftigte er sich mit Philosophie; 1959 wurde er bei einer Tagung der Heilsarmee Christ. Zunächst half er den „Soldaten Christi“ bei missionarischen Einsätzen auf der Reeperbahn in Hamburg, dann machte er bei der überkonfessionellen Missionsgemeinschaft „Fackelträger“ eine Bibelschulung. Als Evangelist des Missionswerks „Jugend für Christus“ predigte er in Schulen, Gefängnissen, Diskotheken, Sälen und Kirchen sowie bei Freiversammlungen. 1966 stellte ihn der CVJM-Westbund als Evangelist an.

ak

Der „Vater“ der „Peanuts“ war Christ

Charles M. Schulz ließ seine Figuren fragen: „Betest du manchmal?“

Santa Rosa, 14.02.2000 - idea - Der im Alter von 77 Jahren gestorbene „Vater“ der weltberühmten Comicfiguren „Peanuts“, Charles M. Schulz, war Laienprediger und Sonntagsschullehrer der christlichen „Gemeinde Gottes“. Noch vor Beginn seiner fast 50-jährigen Karriere als Autor und Zeichner der weltweit bekannten Figuren Charlie Brown, Snoopy, Lucie, Linus und Schroeder war er Christ geworden. In seinen Cartoons sprach er auch immer wieder geistliche Themen an, etwa wenn Linus seine Freundin Lucy fragte: „Betest du wirklich manchmal, Lucy?“ Schulz starb am 12. Februar in Santa Rosa (Kalifornien) an Darmkrebs. Der Sohn eines Friseurmeisters aus St. Paul (US-Bundesstaat Minnesota) war im Zweiten Weltkrieg als Soldat an der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau beteiligt. Der erste Peanuts-Cartoon war im Oktober 1950 in der Lokalzeitung seiner Heimatstadt veröffentlicht worden. Seither wurden die Geschichten täglich in mehr als 2.600 Zeitungen aus 75 Ländern abgedruckt. Insgesamt konnten schätzungsweise 355 Millionen Leser die Geschichten verfolgen. Zu den Fans zählt auch US-Präsident Bill Clinton. Er schrieb bereits im Dezember, als Schulz das Ende der „Peanuts“ aus gesundheitlichen Gründen angekündigt hatte, der Cartoonist habe „uns gelehrt, was uns menschlich macht“. Die Zeichnungen hätten die Leser auf unterhaltsame Weise ermutigt, aufgebaut und gebildet.

(gekürzt / ak)

ANGEMERKT

Kleine Leute

Wie kommen die Peanuts in die Politik? Na, durch Politiker natürlich. – Peanuts, Erdnüsse, das sind die Knabbersachen und Pausenfüller, die sich Schulkinder oder Kinobesucher gönnen, wenn ihnen nichts Besseres zur Verfügung steht. Ein arme-Leute-, ein Kleine-Leute-Snack. – Erdnüsse also ein kalter Imbiss, der kaum als Mahlzeit zu zählen ist, für manchen aber manchmal das Einzige darstellt, was sich ihm bietet.

Was dagegen 'peanut' ist, sagt mir mein altes Englisch-Wörterbuch auch nicht. Nur aus der Zeitung erfahre ich, der Titel „Peanuts“ für seine Figuren habe dem Autor Charles M. Schulz nie gefallen. Warum eigentlich nicht? Mein Dictionary of American Slang verrät mir, das Wort 'peanut' heiße „unbedeutend“, „wenig geachtet“, also gering geschätzt. Und zwar sei es in dieser Bedeutung bereits seit 1840 belegt. Na denn, die Figuren, für die er diesen ungeliebten Titel hinnehmen musste, sind also 'Kleine Leute'. Charles M. Schulz hat demnach unbedeutende Bildchen und harmlose Geschichten fabriziert. Und doch damit außerordentliche Anerkennung gefunden. Ein herrlicher Widerspruch. Die Geschichten und Zeichnungen, die Figuren haben den Lesern weitaus mehr bedeutet, als der gering-schätzig und doch sympathische Titel 'Kleine Leute' erwarten lässt.

Peanuts, in der Mehrzahl, das ist aber auch Bezeichnung für einen sehr kleinen Geldbetrag, eine wirklich geringfügige, eine läppische Summe. Immer im Vergleich zu einem wesentlich bedeutenderen und folglich höheren Betrag. So wird der Ausdruck schon lange im amerikanischen Englisch benutzt. Und so hat ihn auch der Vorstandssprecher der Deutschen Bank, dessen unbedeutenden Vornamen ich mir nicht eingepägt habe, Herr Kopper, verwendet: Verluste in Milliardenhöhe hat er als Peanuts *ausgegeben*. Für manchen der Unternehmer, denen die Deutsche Bank Anteile solch geringfügiger Ver-

luste weitergereicht hat, waren die Gelder vielleicht weitaus mehr, als ihnen zur Verfügung stand, bedeuteten sie womöglich die Existenz. Herrn Koppers abschätzig Beurteilung wird sich denn auch dem Kollektivgedächtnis der Deutschen einprägen.

Nun aber sind die Peanuts in der Politik angekommen. Jürgen W. Möllemann (FDP) hat sie unlängst bei einem Fernsehinterview verknabbert. Erregt hatte er, seinen eigenen Maßstab anlegend, den Rücktritt des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch gefordert. Verglichen mit dem Vergehen, für das er nun Kochs Rücktritt fordere, sei er dagegen einst schon wegen Peanuts zurückgetreten. Erdnüsse können wohl nicht gemeint sein. Also darf man vermuten, Möllemann habe den Anlass für seinen eigenen Rücktritt als geringfügig *ausgeben* wollen, die Geschichte damit als belanglos und unbedeutend abtun.

(Manche) Wirtschaftsleute und Politiker verspielen Kapital, das andere ihnen anvertraut haben. Sie *geben aus*, was andere mühsam sich erarbeitet haben. Und keiner soll sich darüber ein eigenes Urteil bilden dürfen. Dann lassen wir's. Unsere Achtung aber haben sie damit auch verspielt. Unsrer Wertschätzung behalten wir für uns. *Was ich getan habe, das waren Peanuts*. Ob Herr Möllemann gemerkt hat, dass er, indem er sich in diesen Vergleich stellt, dem anderen, dem von ihm Beschuldigten, zugleich Format, Größe, Bedeutung und Gewicht zuschreibt? Peanut politics, sagt das gute alte Englisch-Wörterbuch, sei politisches Intrigenspiel.

Der Erdnussfarmer Jimmy Carter hat über sein Leben nicht nur eine der langweiligsten Politikerbiographien verfasst. Er hatte auch bei manchem Tun als amerikanischer Präsident nicht immer eine glückliche Hand. Was er aber anfasst, stellt er unter die Frage, die seine Lebensführung bestimmt und auch den Buchtitel ausmacht: Warum nicht das Beste geben? Weniger darf man nicht erwarten. Vor allem von sich selber.

Verfasser von Angemerkt ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

Psychotherapie und Seelsorge vertragen sich nicht „Das Handbuch des Seelsorgers ist die Bibel“

Hannover, 09.02.2000 - selk - Gegen eine Vermischung von Psychotherapie und Seelsorge hat sich laut idea der Bundesvorsitzende der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, Pfarrer Hansfrieder Hellenschmidt, Filderstadt bei Stuttgart, gewandt. Sie verfolgten völlig unterschiedliche Ziele: In der Seelsorge gehe es um Buße, Sündenvergebung und das Heil des Menschen und nicht um die Behandlung psychischer Störungen. Seelsorge vertraue auch nicht auf Selbstheilungskräfte des Menschen, sondern sei „heilsgeschichtliches Handeln im Auftrag Jesu Christi“, bei dem „die Kräfte der Auferstehung“ wirksam würden. „Das Handbuch des Seelsorgers ist die Bibel“, habe Hellenschmidt vor den rund 400 Teilnehmern eines Seelsorgekongresses der Bekenntnisbewegung geäußert, der unter dem Motto „Wider die Psychohäresie in der Seelsorge“ am 4. und 5. Februar in Gießen stattfand. Die Tagung setzte sich kritisch mit den Konzepten der Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTS), der Seelsorgeakademie „Ignis“, Kitzingen bei Würzburg, und des Psychotherapeuten Reinhold Ruthe, Wuppertal, auseinander. Verschiedene Schulen der Psychologie basierten auf nichtchristlichen Menschenbildern. Durch die Integration von psychologischen Methoden werde die geistliche Kompetenz der Bibel für alle Lebensbereiche untergraben, ja solche Konzepte der Integration träten in Konkurrenz zur Heiligen Schrift.

Gudrun Schätzel

KOMMENTAR

Wider die Angst

Neu ist es nicht, dass sich manche Seelsorger stark gegenüber allem, was ihnen an Psychologischem nahe kommt, abgrenzen. In den 60er Jahren waren Modelle einer beratenden Seelsorge in enger Anlehnung an die humanistisch geprägte, non-direktive Beratung nach Carl R. Rogers aufgekommen und in der Folge waren verkündigende Inhalte gar als in seelsorgerlichen Gesprächen hinderlich angesehen worden. Hatte diese Bewegung psychotherapeutische Weltbilder und Methoden teilweise kritiklos in die Seelsorge übernommen, wurden sie von der Gegenbewegung, z.B. Jay E. Adams, radikal abgelehnt, um die Bibel direkt auf die Probleme von Ratsuchenden anzuwenden. Hier scheinen sich Initiatoren und Redner des Kongresses „Wider die Psychohäresie in der Seelsorge“ auch knapp drei Jahrzehnte später nahtlos anzufügen. Dieses Mal ist Zielscheibe der Kritik allerdings die in den 80er Jahren begonnene Hinwendung zu einer mittleren Position, die Psychologie als eine Hilfswissenschaft versteht und psychotherapeutische Methoden als Handwerkszeug anwendet, wobei gleichzeitig der Primat der Bibel hervorgehoben wird. Dies ist nun das Feindbild, von dem man sich abgrenzen muss, denn da die Arbeit nach solchen Konzepten „auf nichtchristlichen bzw. antichristlichen Menschenbildern der Psychologie gründeten, beschädigten sie die geistliche ‚Vollmacht‘ der christlichen

Seelsorge“, wie der entsprechende idea-Artikel die Haltung des Seelsorgekongresses der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ erläutert.

Mit dem Begriff „Häresie“ in der Themenstellung ist das Ergebnis des Kongresses schon vorweggenommen, ehe er begann, – ein offener kritisch-konstruktiver Dialog ist nicht mehr möglich, auch wohl nicht erwünscht. Man blieb unter sich, die Kritisierten wurden nicht um Beiträge gebeten. Man formulierte markant „Psychohäresie“, um dann (verwundert? gekränkt? befriedigt?) festzustellen, dass man „schon im Vorfeld des Kongresses ‚Anfeindungen und Drohungen‘ aus dem evangelikalen Bereich erhalten“ habe. Die Gegen-Haltung im Kongress-Thema erinnert an Veranstaltungen und Slogans der Anti-Atomkraft-Bewegung, das altertümliche „wider“ klingt aber vielleicht frömmel? – Der Pfarrer Burghard Affeld, Osnabrück, geriet als zweiter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTs) und als erster Vorsitzender des Niedersächsischen Arbeitskreises der Bekenntnisbewegung vermutlich in Rollenkonflikte und bezeichnete es laut idea gegenüber den Veranstaltern des Kongresses als „Verleumdung“ zu behaupten, daß jedwede Psychotherapie in der Seelsorge eine ‚Seelsorge ohne Kreuz‘ sei“.

Vor 10 Jahren kamen ebenfalls 400 Teilnehmer zu einer Tagung zusammen. Mit dem Thema „Psychotherapie und Seelsorge“ befassten sich am Thunersee in der Schweiz christliche Psychotherapeuten sowie Theologen/Seelsorger unterschiedlicher Richtungen, um auszuloten, inwiefern psychologische Erkenntnisse und psychotherapeutische Methoden zu verantworteter Seelsorge hilfreich beitragen könnten und welche unterschiedlichen Ansätze für „biblische“ Seelsorge es gibt. Die Referenten kamen aus der nun in Gießen kritisierten Gruppe: Michael Dieterich von der DGBTs, Peter Hübner von der Deutschen Gesellschaft für christliche Psychologie (IGNIS) und Reinhold Ruthe, außerdem weitere christliche Psychotherapeuten und Ärzte sowie Theologen (Rudolf Bohren, Werner Jentsch). Jentsch betonte damals auf dem Symposium (wie auch im darüber berichtenden Dokumentationsband „Seelsorge und Psychotherapie – Chancen und Grenzen der Integration“): „Die Bibel ist ... weder ein Lexikon noch ein Rezeptbuch für Seelsorge. Sie ist das Evangelium vom Gekreuzigten und Auferstandenen. Ihre Botschaft ist die Rechtfertigung des Sünders. Deswegen habe ich ... öfters von einer ‚biblisch-reformatorischen Seelsorge‘ gesprochen, um deutlich zu machen, was der Reformator so wegweisend im Auge hatte, als er auf die Frage, was denn das Wort Gottes in der Bibel sei, antwortete: ‚Was Christum treibet‘“ (S.39). Heinrich von Knorre von der Klinik Hohe Mark, Oberursel, führte auf dem Schweizer Symposium aus, Psychotherapie sei „von der Methode her – wie jede andere Methode und wie auch jede seelsorgerliche Methode – ein Verfahren ohne Gott. Gott kommt in dieser Methode nicht vor, so wie Gott auch mit keiner anderen Methode faßbar ist. ... Psychotherapie als Methode interessiert sich nicht für Gott und seine Offenbarungen. Sie ist eine rein innerweltliche Methode – so wie es auch sonst nur innerweltliche Methoden gibt.“ Seelsorge werde von den meisten nicht als ein methodisches Verfahren verstanden, obwohl es viele nicht erkannte und nicht reflektierte Seelsorgemethoden gebe. „Meistens wird unter Seelsorge die intuitive Seelsorge verstanden, die vom Heiligen Geist geleitet wird.“ Eine Methode könne man nutzen und auch wechseln, wie es der Zielsetzung, der Situation und dem, der sie anwendet, gemäß ist. Nicht austauschbar sei jedoch die „Existenz des Psychotherapeuten“, seine Identität; theologisch könne man fragen: „Unter welchem Herrschaftsanspruch steht er?“ (S.79-81)

So banal es klingt: Auch bei der Verwendung eines Hammers kann ich Schaden anrichten oder nutzbringend wirken, muss z.B. Gefahren und meine Fähigkeiten realistisch einschätzen, das Ziel ethisch bewerten (soll das Aufhängen eines Bildes im Klassenzimmer einer fröhlichen Atmosphäre, christlicher Auferbauung oder der Verherrlichung eines Diktators dienen?) und in dem allen christlich verantwortet handeln. Ähnliches wie durch von Knorre ausgeführt müsste sich auch auf die Arbeit des Seelsorgers übertragen lassen, da es für Umgang mit Methoden und Hilfsmitteln überhaupt gilt. Wendet sich Hellenschmidt „gegen eine Vermischung von Psychotherapie und Seelsorge“, ein Anliegen, das er mit Vertretern der Mitte durchaus teilt, insofern sie sich bemühen, zu differenzieren, wo sie jeweils psychotherapeutisch, wo seelsorglich an Menschen handeln, so scheint mir die Unterscheidung von Methode und Existenz noch wichtiger und vor allem hilfreich, um zu einem Dialog ohne Angst vor Identitätsverlust zu finden. Methoden, die so viel und so wenig mit Gott zu tun haben wie ein Hammer, können einen Seelsorger in seiner Existenz und in seiner Kompetenz nicht infrage stellen. Ängste und Minderwertigkeitskomplexe – oder aber Allmachtsphantasien als andere Seite der Medaille – ließen sich mit der Unterscheidung von Methode und Existenz vermeiden; jedoch wollte man bei Veranstaltern und Rednern des Gießener Kongresses solche Motive vermuten, stünde man spätestens dann in der psychohäretischen Ecke.

Verfasserin des Kommentars ist Dr. med. Gudrun Schätzel, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Losung für 29. Evangelischen Kirchentag herausgegeben

Frankfurt, 01.02.2000 - KNA - Der 29. Deutsche Evangelische Kirchentag 2001 in Frankfurt wird unter dem Leitwort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ stehen. Das gab Kirchentagspräsident Martin Dolde vor Journalisten in Frankfurt bekannt. Dolde nannte das einem alttestamentlichen Psalm entnommene Leitwort äußerst passend. Es gebe viele Mächte, etwa die Macht des Geldes, aber nur einen Gott. Der Kirchentag findet vom 13. bis 17. Juni 2001 statt.

Der amtierende Generalsekretär des Kirchentages, Konrad von Bonin, kündigte an, das Programm des Frankfurter Christentreffens werde sich in die Themenbereiche „In Vielfalt glauben“, „In Würde leben“ und „In Freiheit bestehen“ gliedern. Der Kirchentag in der Mainmetropole werde fromm und politisch sein, so von Bonin. Der Präsident der gastgebenden Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), Peter Steinacker, wünschte sich ein „großes Forum der Meinungen und ein fröhliches Festival des Glaubens“. Der Kirchentag sei eine Chance, allen zu zeigen, dass Kirche mehr sei als bloß Verwaltung, betonte Steinacker. Die Veranstalter des Christentreffens in Frankfurt rechnen nach eigenen Angaben mit über 100.000 Teilnehmern. Die Kosten seien mit 22,75 Millionen Mark veranschlagt.

(k-n)

Honecker: bleibende Spannungsfelder im ökumenischen Gespräch

Düsseldorf, 01.02.2000 - KNA - Die ökumenischen Beziehungen zwischen den Kirchen können nach Auffassung des evangelischen Theologen Martin Honecker gegenwärtig weder positiv noch negativ beurteilt werden. Zu Jubelrufen bestehe auch nach der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ kein Anlass, sagte der Bonner Systematiker in Düsseldorf. Das am Reformationstag 1999 von Katholiken und Lutheranern in Augsburg unterschriebene Dokument hatte der Theologe wie viele seiner protestantischen Hochschulkollegen abgelehnt, weil es nicht als synodales Papier erarbeitet worden war. Aber gerade das synodale Prinzip sei in der evangelischen Kirche unverzichtbar, betonte Honecker. Sollten künftig die Fragen des Priesteramtes, der Sakramente und der Frauenordination geklärt werden können, so könne er sich eine Gemeinsamkeit mit der römisch-katholischen Kirche nur mit, aber nie unter dem Papst vorstellen. Dieses Modell sei in der Kirchengeschichte mehrfach belegt. Allerdings befürchte er, dass der Vatikan kaum bereit sein dürfte, größere Kompetenzen an die Ortskirchen abzugeben.

(k-n)

Weltgebetstag der Frauen: „Junge Frau – Steh auf!“

Mainz, 08.02.2000 - KNA - Unter dem Leitwort „Talitha kumi – Junge Frau, steh auf!“ steht in diesem Jahr der ökumenische Weltgebetstag der Frauen, der traditionell am 1. Freitag im März durchgeführt und diesmal in rund 170 Ländern begangen wird. Das teilte das Deutsche Weltgebetstags-Komitee vor Journalisten in Mainz mit. Das Komitee wies darauf hin, dass Frauen aus Indonesien die Liturgie für die Gottesdienste am diesjährigen Weltgebetstag ökumenisch vorbereitet hätten. Das dem Markus-Evangelium entnommene Motto soll auf die nicht angemessene Beteiligungsmöglichkeiten für Frauen in Politik, Gesellschaft und Berufsleben in Indonesien hinweisen. Nach Angaben des Deutschen Komitees ist der Frauen-Gebetstag die größte ökumenische Laieninitiative weltweit.

(k-n)

Großbritannien: erstmals Frau zur Dompropstin gewählt

London, 08.02.2000 - KNA - Vivienne Faull (44), Priesterin der anglikanischen Kirche, ist als erste Frau zur Dompropstin ernannt worden. Faull tritt dieses Amt an der Kathedrale von Leicester an. Damit erhält sie zehn Jahre nach der Zulassung der Frau zum Priesteramt die bisher höchste Stelle in der anglikanischen Hierarchie. Faull ist mit einem Arzt verheiratet und war bisher stellvertretende Dompropstin an der Kathedrale von Coventry. Ihre neue Stelle will sie im Sommer nach einer Fußpilgerreise nach Rom antreten. Ihre Ernennung wird als weiterer Schritt zur Öffnung des Bischofsamtes für Frauen in der Kirche von England gewertet. Bislang gibt es dies nur in den anglikanischen Provinzen in den Vereinigten Staaten, Kanada und Neuseeland.

(k-n)

Gemeinsame Erklärung

Krause: GER hat universalen Charakter

Hannover, 15.02.2000 - KNA - Als „wegweisendes ökumenisches Dokument“ haben reformierte, anglikanische, römisch-katholische und lutherische Kirchenrepräsentanten und Theologen die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GER) gewürdigt. Bei einem Symposium, zu dem die Yale Divinity School und die Berkeley Divinity School in New Haven (Connecticut) eingeladen hatten, sei

dem lutherisch-katholischen Dokument eine hohe Wertschätzung zuteil geworden, teilte das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) in der vergangenen Woche in Hannover mit. An dem Symposium vom 4. bis 6. Februar nahmen auch der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Landesbischof Christian Krause, Bischof Walter Kaper, Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der in Oxford lehrende anglikanische Theologe Henry Chadwick teil. – Die GER ist vom LWB und dem Vatikan erarbeitet und am 31. Oktober des vergangenen Jahres in Augsburg feierlich bestätigt worden.

Die Teilnehmer des Symposiums hätten insbesondere den theologischen Ansatz des Dokuments unterstrichen. Dieser mache es möglich, dass sich die wissenschaftliche Theologie an den Universitäten wieder mehr mit der Ökumene beschäftige, fasste Landesbischof Krause die Beiträge der beteiligten Professoren zusammen. Die Bedeutung der GER liege zudem darin, dass sie sich auf den Kern der biblischen Botschaft beziehe und hier sei auch die universitäre Theologie gefragt, so der LWB-Präsident. Der Dekan der Berkeley Divinity School, William Franklin, sah laut Mitteilung des DNK/LWB in dem Symposium über die „Gemeinsame Erklärung“ eine gute Chance, dass die Universitäten in der ökumenischen Bewegung die führende Rolle wieder zurück gewinnen und so ein „neues Forum für ökumenisches Engagement“ entstehen könne. Auch werde eine neue Generation von Theologinnen und Theologen ermutigt, sich für die Einheit der Kirchen zu engagieren.

Wie LWB-Präsident Krause weiter berichtete, sei die GER in ihrem „universalen Charakter“ gewürdigt worden. Der „Gemeinsamen Erklärung“ komme insofern eine besondere Bedeutung zu, weil die anderen in der letzten Zeit getroffenen interkonfessionellen Vereinbarungen regional begrenzt seien. Die GER habe dagegen für beide Partner universale Geltung. Beeindruckend sei auch die Mitfreude der anglikanischen und reformierten Teilnehmer über die GER gewesen. Dieses zeigte sich, wie Krause ausführte, an dem wiederholt geäußerten Interesse, dieses Ökumene-Dokument so weiter zu entwickeln, dass es über lutherisch-katholischen Konsens hinaus auch andere Konfessionen mit einbeziehe.

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes vertritt 13 lutherische Kirchen. Neben den acht Gliedkirchen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) – Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Nordelbien, Sachsen, Schaumburg-Lippe und Thüringen – gehören zum DNK: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg, die Pommersche Evangelische Kirche, die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Lippische Landeskirche-Lutherische Klasse.

(k-n)

Gegenseitige Anerkennung der Taufe

Ergebnis von ökumenischem Dialog in Polen

Oberursel, 22.02.2000 - KNA - Ein bemerkenswerter Schritt auf dem ökumenischen Weg wurde getan: Sieben polnische Kirchen unterzeichneten am 23. Januar in der lutherischen Trinitatis-Kirche in Warschau eine Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe. Beteiligt waren neben der römisch-katholischen Kirche die zum Polnischen Ökumenischen Rat (POeR) gehörenden Mitgliedskirchen (Lutheraner, Mariawiten, Methodisten, Orthodoxe, Polen-Katholiken und Reformierte, mit Ausnahme der Baptisten).

Die Taufferklärung geht auf die Arbeit eines gemeinsamen Ausschusses für den Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den im POeR zusammengeschlossenen Kirchen zurück. Der Ausschuss wurde 1998 unter Leitung von Bischof Jan Szarek (Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen) und Erzbischof Alfons Nossol ins Leben gerufen. – Landesbischof Szarek äußerte während der Unterzeichnung die Hoffnung, dass weitere Schritte folgen werden. Zu diesen gehöre die Bildung eines bilateralen Ausschusses, der die ökumenischen Probleme zwischen Lutheranern und Katholiken zum Inhalt haben soll, so der Bischof.

(k-n)

Europäische Kirchen bekräftigen Willen zur Zusammenarbeit

Hannover, 15.02.2000 - KNA - Die Bischofskonferenzen der evangelischen und katholischen Kirche haben ihren Willen zu intensiver Zusammenarbeit auf europäischer Ebene bekräftigt. Während einer ökumenischen Feier seien in Prag Richtlinien zur Zusammenarbeit unterzeichnet worden, teilte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in der vergangenen Woche in Hannover mit. Dieses Dokument hätten der katholische Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Miroslav Kardinal Vlk aus Prag, und der Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Metropolitan Jeremie Caligiorgis aus Paris, unterzeichnet. Der KEK gehören 126 protestantische und orthodoxe Kirchen an. – In den Richtlinien heißt es, KEK und CCEE seien sich in der Zeit des Übergangs zu einem neuen Jahrtausend in der christlichen Geschichte ihrer Verantwortung bewusst, dem Prozess der Versöhnung unter den Kirchen auf die Einheit hin zu dienen. Sie wollten sich bei der Verkündigung des Evangeliums in Europa zusammenschließen und nach Wegen der Zusammenarbeit im

sozialen und kulturellen Leben streben. Für April 2001 ist nach Mitteilung der EKD eine Europäische Begegnung in Griechenland vorgesehen. Etwa 200 junge Menschen, Kirchenleiter und Bischöfe wollten miteinander beten und ihre Erfahrungen austauschen. Bei der Europäischen Begegnung werde auch eine „Charta Oecumenica“ für die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen“ offiziell unterzeichnet werden.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

„Leben in der neuen Heimat“

Karen Heimsoth im Gespräch mit Deutschen aus Russland

Fuldabrück, 21.02.2000 - selk-dw - Unter dem Thema „Stark für andere“ hatte die Diakoniebeauftragte des Kirchenbezirks Hessen-Süd, Ursula Koschlitzki, Hofheim, zu einem Diakonietag am 19.02.2000 nach Allendorf/Ulm eingeladen. Im Mittelpunkt der gut besuchten ganztägigen Veranstaltung standen Referat und Aussprache von und mit Karen Heimsoth von der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), USA. Seit fast drei Jahren ist sie, mit Sitz in Berlin, unter den Deutschen aus Russland tätig. Zuvor hatte sie drei Jahre in Russland gelebt, die Sprache erlernt und Erfahrungen gesammelt. Schwerpunkte ihrer Arbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren und sind unter anderem Gemeinden in Berlin und der Lüneburger Heide.

Jetzt folgte sie Einladungen nach Frankfurt/Main (18.02.), Allendorf und Balhorn (20.2.). Den Ausführungen von Karen Heimsoth über „Deutsche aus Russland in unseren Gemeinden und in unserem Leben“ folgte das Referat von Horst Biemer, Allendorf/Ulm, zum Thema „Probleme mit Russlanddeutschen? Haben Russlanddeutsche Probleme mit uns?“, in dem er unter anderem einen ausführlichen Überblick über die notvolle Geschichte mit Auswanderung vor etwa dreihundert Jahren mit hoffnungsvollem Beginn und guten Startbedingungen, Unterdrückung und Verfolgung sowie Rückkehr in das Land der Väter in den letzten Jahrzehnten berichtete.

Nach einer Positionsbestimmung des Diakonischen Werks der SELK (DW-SELK) im Rahmen der evangelischen Diakonie und der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland lenkte danach Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, den Blick auf die Staaten des ehemaligen Ostblocks, mit denen die SELK bisher in kirchliche und diakonische Beziehungen getreten ist: Polen, Lettland, Tschechien, Slowakei. „Diakonie schafft Verbindungen über Kirchen und Landesgrenzen“, lautete das Thema.

Peter Zubke, Raunheim, Diakoniebeauftragter der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main, informierte die Zuhörer über den Aufbruch im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) der SELK: „Starkes Engagement für das FSJ“. Das von einer Initiativgruppe gegründete Modellprojekt 2002 soll zu einer Ausweitung bis zu 40 Einsatzstellen führen. Das Projekt ist auf zwei Jahre (2000 bis 2002) angelegt, in denen der Aufbau erfolgen und das FSJ den derzeit geltenden Qualitätsstandards angepasst werden soll. Das Ziel soll mit größter Anstrengung, unter anderem durch Einsatz einer pädagogischen Fachkraft, verfolgt werden, da andernfalls die SELK nicht mehr in der Lage ist, das FSJ in eigener Trägerschaft durchzuführen, was ein großer Verlust wäre. Das FSJ ist nicht nur ein willkommener Brückenschlag zwischen Jugendarbeit und Diakonie. Viele ehemalige Mitarbeiter im FSJ sind heute an verantwortlicher Stelle in den Gemeinden der SELK und in der Gesamtkirche tätig.

„Leben in der neuen Heimat“ lautete der Leitsatz, den Karin Löber, Kassel, Diakoniebeauftragte im Kirchenbezirk Hessen-Nord, für den Diakonie-nachmittag in Balhorn am 20.02.2000 formuliert hatte. Karen Heimsoth berichtete anhand von Dias aus der „alten und neuen Heimat“ über Probleme, Nöte, aber auch Freuden, die sich durch die Integration der Deutschen aus Russland ergeben. In der Aussprache, an der die Deutschen aus Russland und die „Einheimischen“, jeweils mit zahlreichen Teilnehmern vertreten, sich lebhaft beteiligten, war der Wille, aufeinander zu hören und zuzugehen, sichtlich zu spüren. Trotzdem wurde ausgesprochen, was Nöte bereitet. Eine davon formulierte ein Deutscher aus Russland kurz und prägnant: „In Russland waren wir ‚die Deutschen‘, hier sind wir ‚die Russen‘, obwohl wir Deutsche sind und die deutsche Staatsbürgerschaft haben.“

Karin Löber fasste abschließend das, was Christen verbindet, zusammen, indem sie auf den Herrn wies, dem alle angehören und folgen wollen: Jesus Christus. „Durch ihn sind völkische und auch Landesgrenzen überwunden und aufgehoben. Dies wollen wir als Christen, soweit es in unseren Möglichkeiten steht, praktizieren. Die Gemeinschaft dieses Tages möge dazu beitragen.“ – Zuvor schon hatte ein Deutscher aus Russland festgestellt: „Wir alle sind gemeinsam auf dem Weg in die himmlische Heimat.“ – Die Diakonieveranstaltungen haben diesem Ziel gedient.

Z-I

10. Vollversammlung nach Guben einberufen

Fuldabrück, 21.02.2000 - selk-dw - Vom 30. März bis 1. April 2000 hat der Vorsitzende des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Propst em. Wolfgang Kühn, Win-

sen/Luhe, die 10. Vollversammlung des Diakonierates (Diakonischen Werkes) der SELK in das Naëmi-Wilke-Stift nach Guben eingeladen. Zentrales Thema ist das Referat des Direktors des Kaiserswerther Verbandes Pfarrer Dr. Reinhold Lanz, Kassel, mit dem Thema „Diakonie als Innere Mission“. Die Vollversammlung, oberstes Diakoniegremium der SELK, wird den Bericht des Diakoniedirektors entgegennehmen und beraten, in getrennten Sitzungen Fragen der institutionellen und gemeindlichen Diakonie besprechen und die weitere gemeinsame Arbeit planen. Weiter steht die Wahl der Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Wiederwahl der derzeitigen Vorsitzenden, Propst em. Kühn und Frau Karin Löber, Kassel, ist möglich. – Zur Vollversammlung werden bis zu 30 Teilnehmer erwartet.

Z-I

Diakonie startet Jugendkampagne

Fuldabrück, 21.02.2000 - DW-EKHN - Das Jahr 2000 ist für die Diakonie das Jahr der Jugend. Sie startet zu Beginn des neuen Millenniums eine bundesweite Kampagne zum Dialog mit jungen Menschen. Unter dem Motto www.mission-possible.de wird ab März 2000 eine Adresse im Internet zur Kontaktaufnahme genutzt werden können. Dort bietet die Diakonie neben Informationen über Angebote für Jugendliche auch ein eigens für die Kampagne entwickeltes Spiel an. Im virtuellen Raum des Internets – so die Idee – können Jugendliche soziale Wirklichkeit erleben: Sie greifen in diese Welt spielerisch ein und verändern sie. Es gibt von dort „Links“ (Verbindungen) zurück in die Wirklichkeit: Jugendliche können in Diakonie-Einrichtungen an Projekten teilnehmen oder machen einfach nur einen Besuch. Darüber hinaus gibt es Chatrooms (chat = Unterhaltung, Geplauder), um untereinander zu kommunizieren, eine Kontaktstelle, um mit der Diakonie Verbindung aufnehmen zu können, sowie Newsgroups, also ständig aktualisierte Informationen.

Ziel ist es – so das Konzept der Kampagne – soziales Handeln und Lernen unter den 14-bis 20-Jährigen mit spielerischen Mitteln zu fördern. Das Motto steht im Gegensatz zum Kinofilm „Mission impossible“ und macht deutlich, dass jeder Mensch für die Gesellschaft wichtig ist und gebraucht wird: Es gibt keinen „unmöglichen“ Auftrag. Soziale Wirklichkeit zu gestalten ist möglich. Die Diakonie sieht darin ihre zentrale Aufgabe und möchte die Jugendlichen als Partner gewinnen. Die Anlehnung an den Begriff „Mission“ macht außerdem deutlich, dass die Diakonie als christliches Werk aus der „Inneren Mission“ entstand.

(Z-I)

Arbeitgeber warnen vor Anhebung der Beiträge zur Pflegeversicherung „Leistungsausweitungen waren kurzsichtig“

Berlin/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat davor gewarnt, wegen sich abzeichnender Defizite die Beiträge zur Pflegeversicherung anzuheben. Dies wäre kontraproduktiv zu den Reformbemühungen und den jüngsten Beitragssatzsenkungen in der Rentenversicherung, erklärte Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt am 17. Januar in Berlin. Schon jetzt zeichne sich ab, dass die Regierung ihr selbst gesetztes Ziel nicht erreichen werde, in dieser Wahlperiode die Sozialversicherungsbeiträge auf unter 40 Prozent zu senken. Für die angespannte Finanzlage der Pflegekassen sind Hundt zufolge Leistungsausweitungen und kürzere Wartezeiten verantwortlich. „Die Leistungsausweitungen Mitte letzten Jahres waren kurzsichtig und wider jede Vernunft“, sagte Hundt. Auch die Pflegeversicherung müsse auf eine Grundsicherung konzentriert werden, um eine Überforderung der Sozialsysteme zu verhindern. Deshalb sollte nach den Vorstellungen der Arbeitgeber schrittweise eine individuelle und kapitalgedeckte Vorsorge zumindest für die jüngeren Jahrgänge aufgebaut werden. In einer alternden Gesellschaft müsse das Risiko Pflegefall vor allem über Kapitaldeckung abgesichert werden.

(gekürzt / Z-I)

Vor weiterer Verkürzung des Zivildienstes gewarnt

Berlin/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - Der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde, hat von weiteren erheblichen Verkürzungen der Zivildienstdauer abgeraten. Neun Monate seien sehr viel besser als acht Monate, sagte er am 20. Januar in Berlin dem epd. Gohde verlangte die Bildung einer Zivildienst-Strukturkommission nach dem Vorbild der Kommission „Zukunft der Bundeswehr“. In diesem Gremium müssten Gestaltungsmöglichkeiten geprüft werden, ob etwa Praktika oder Hospitanzen dem Zivildienst vorgeschaltet werden könnten.

Im Juli wird die Zivildienstdauer von bisher 13 auf elf Monate gekürzt. Die durchschnittliche Zahl der „Zivis“ verringert sich um 15.000 auf 124.000. Dies hatte das Parlament Ende 1999 zusammen mit dem Sparpaket beschlossen. In den nächsten Jahren sind weitere massive finanzielle Einschnitte im Zivildienst vorgesehen.

Falls die Wehrpflicht ausgesetzt oder abgeschafft werde, bedarf es Gohde zufolge eines überzeugenden Konzeptes für einen breiten freiwilligen Dienst. Dieser dürfte dann jedoch nicht nur junge Menschen einbeziehen, sondern müsste auch älteren und berufstätigen Menschen offen stehen. Einem

sozialen Pflichtjahr, wie es immer wieder gefordert wird, erteilte der Diakonie-Präsident eine klare Absage: „Ich bin strikt gegen Pflichtdienst.“ – Von den Kürzungen des Zivildienstes sind nach Ansicht des Diakonie-Chefs vor allem kleinere Einrichtungen und Initiativen betroffen. Zu den Leidtragenden gehörten neben den hilfsbedürftigen und alten Menschen auch die jungen Männer, deren Lebensplanung tangiert werde. Wenn die Phase des sozialen Lernens nicht ausreichend sei, könnte dies zu Frustrationen und Konflikten führen.

(gekürzt / Z-I)

Gewalt gegen Frauen verhindern

Bundesarbeitsgemeinschaft der Diakonie gegründet

Fuldabrück, 21.02.2000 - DW-EKD - Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland hat eine bundesweite Arbeitsgemeinschaft zu Prostitution und Menschenhandel gegründet. Mit diesem Schritt soll die bestehende Hilfestruktur gefördert werden. Beabsichtigt ist, mit einem bundesweiten Netz von Beratungsstellen und Hilfseinrichtungen die Situation betroffener Mädchen und Frauen zu verbessern. Außerdem soll es zu einem breiten Bündnis von Kräften in Kirche und Diakonie kommen, die sich politisch und sozialanwaltlich für die Betroffenen einsetzen. Der Arbeitsgemeinschaft gehören Landes- und Fachverbände der Diakonie sowie Vertreter etwa aus der Straffälligenhilfe, der Migrantenarbeit oder der Mitternachtsmission an. Die Arbeitsgemeinschaft ist angesiedelt im Referat Frauen und Familie der Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart.

Entscheidend für das Engagement ist die Not, die viele Frauen und Mädchen als Opfer von Menschenhandel, als zur Prostitution gezwungene Heiratsmigrantinnen oder als Drogenabhängige erleben: „Wir sind alarmiert von der wachsenden Zahl von Frauen und Mädchen, die in Deutschland Opfer von Menschenhandel werden“, so der Präsident des Diakonischen Werkes, Jürgen Gohde. Etwa 1500 Fälle werden nach der Statistik des Bundeskriminalamtes jährlich zur Anklage gebracht. Die Dunkelziffer dürfte jedoch weitaus höher sein. – Von Gewalt, Ausgrenzung und Aussichtslosigkeit sind aber auch viele Prostituierte betroffen. Auch sie brauchen Unterstützung. Bis zu 400 000 Prostituierte soll es in Deutschland geben, so eine 1994 geschätzte Zahl des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. „Die Tatsache, dass Prostituierte keinen Zugang zur gesetzlichen Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung haben, verstärkt die Ausweglosigkeit und verringert ihre Chancen für den Ausstieg“, erklärte Gohde weiter.

Dem Diakonischen Werk gehören 18 Beratungsstellen und Einrichtungen an, die den betroffenen Mädchen und Frauen Begleitung und Hilfen anbieten. Viele dieser dringend benötigten Dienste sind jedoch aufgrund ihrer schlechten finanziellen Ausstattung und unsicheren Finanzierung in ihrer Existenz bedroht.

(Z-I)

Bayerische Kirche will Donum vitae aufnehmen

Satzungsänderung angestrebt

München/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - Die bayerische evangelische Landeskirche sucht weiter nach Möglichkeiten, um den katholischen Verein „Donum vitae“ unter das Dach der Diakonie im Freistaat zu nehmen. Es soll „schleunigst“ geprüft werden, wie durch eine Satzungsänderung auch Gruppierungen, die wie die katholische Kirche der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen angehören, auf Wunsch in das Diakonische Werk aufgenommen werden können, kündigte Landesbischof Johannes Friedrich im Münchner Presseclub an. Der Verein „Donum vitae“ (Geschenk des Lebens) will nach dem Ausstieg der katholischen Bischöfe die kirchliche Schwangerenkonfliktberatung organisieren. Bisher war eine Aufnahme des katholischen Vereins an rechtlichen Fragen gescheitert, da im Diakonischen Werk seiner Satzung nach nur Mitglieder aufgenommen werden können, die im Bereich der evangelischen Kirche angesiedelt sind oder dem Ökumenischen Rat der Kirchen angehören.

(Z-I)

Leitfaden zur Sterbebegleitung

Berlin/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - Einen Leitfaden „Vernetzte Sterbebegleitung in Altenpflegeheimen“ hat der Evangelische Fachverband für Altenarbeit vorgelegt. Damit werde angestrebt, die Sterbebegleitung durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter zu qualifizieren und zu verbessern, erklärte Martin Dietrich, Vorsitzender des Diakonie-Fachverbandes, am 27. Januar in Berlin. Er sprach sich dafür aus, die Zusammenarbeit mit Hospizgruppen und anderen Initiativen zu fördern, die sich in der Sterbebegleitung engagieren.

Der Umgang mit Sterbenden, Tod und Trauer bedarf Dietrich zufolge einer gründlichen Vorbereitung, Begleitung und Supervision. Dies gelte für ehrenamtliche Helfer, aber auch für hauptamtliche Mitarbeiter, wie Altenpfleger, Krankenschwestern oder Sozialarbeiter, die täglich mit Alten, Kranken und Hochbetagten zu tun haben. Sie müssten für diese schwere Aufgabe motiviert und qualifiziert werden. Die Diakonische Akademie will dazu bereits im ersten Halbjahr Vorbereitungskurse anbieten. – Wie

Dietrich erläuterte, wünschten 80 Prozent der alten Menschen, in ihrer häuslichen Umgebung zu sterben. Dies sei jedoch nur jedem Fünften vergönnt. Vielfach würden Patienten aus Krankenhäusern in Pflegeheime „verlegt“. Auf diese Praxis drängten beispielsweise die Krankenkassen aus Kostengründen.

(Z-I)

Geldmangel: „Gefährliche Pflege“

Bielefeld/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - „Gefährliche Pflege“ in Altenheimen kann nach Ansicht des Evangelischen Johanneswerks nur mit einer ausreichenden Finanzierung auf solider gesetzlicher Grundlage verhindert werden. Deshalb müsse das Pflegeversicherungsgesetz geändert werden, forderte das Werk, das Träger von 31 Einrichtungen der Altenhilfe in Nordrhein-Westfalen ist, am 13. Januar in Bielefeld. Aus finanziellen Gründen werde bisher die intensive Betreuung altersverwirrter Menschen nicht in die Leistungen der Pflegekassen aufgenommen.

Der Tatbestand einer „gefährlichen Pflege“ sei den Verantwortlichen seit langem bekannt, so das Johanneswerk. Eine Untersuchung der Universität Bielefeld habe ergeben, dass unter den gegebenen Bedingungen eine ganzheitliche Versorgung und sachgerechte Pflege der alten Menschen nicht zu gewährleisten ist. Die Betreuung verwirrter oder psychisch kranker alter Menschen erfordere einen erheblichen Aufwand. Das Johanneswerk ist das zweitgrößte diakonische Unternehmen in Deutschland.

(Z-I)

Größte Fachmesse für Altenpflege

Hannover/Fuldabrück, 21.02.2000 - epd - Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Bündnis 90/Die Grünen) hat am 1. Februar in Hannover Europas größte Fachmesse für die Altenpflege eröffnet. Die Bundesregierung wolle für mehr Eigenverantwortung in der Altenhilfe sorgen, um Professionalität und Qualität zu steigern, sagte Fischer zu Beginn der „Altenpflege 2000“.

Nach Untersuchungen, die auf der Messe vorgelegt wurden, ist die Zahl der Altenheime, Sozialdienste und ähnlicher Pflegeangebote in den vergangenen vier Jahren um knapp zehn Prozent auf bundesweit 22.645 Einrichtungen gestiegen. Das Pflegepersonal, noch immer überwiegend Frauen, nahm zwischen 1996 und 1999 um ein Viertel auf 363.000 Beschäftigte zu. Der ambulante Sektor wird zu mehr als 50 Prozent von privatgewerblichen Unternehmen beherrscht, im stationären Bereich dominieren noch die freigemeinnützigen und kirchlichen Träger.

Experten gehen von einem weiter wachsenden Markt für die Altenpflege aus. Für den Zeitraum zwischen 1995 und 2010 wird davon ausgegangen, dass die Zahl der über 60-Jährigen um 3,6 Millionen auf etwa 20,4 Millionen wächst. Damit würden die über 60-Jährigen 2010 einen Bevölkerungsanteil von rund 25 Prozent stellen. Die Zahl der pflegebedürftigen alten Menschen wird den Statistikern zufolge von heute etwa 1,8 Millionen auf rund 2,6 Millionen im Jahre 2030 steigen.

(gekürzt / Z-I)

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Christliche Hotels: „Herberget gern“

Hörpel, 23.02.2000 - selk - Mit einer neu gegründeten Marketinggesellschaft will der „Verband Christlicher Hotels“ (VCH) die ihm angeschlossenen Häuser intensiver vermarkten und deren Angebot weiter verbessern. Wie die Nachrichtenagentur idea weiter meldet, trägt das Unternehmen mit Sitz in Berlin die Bezeichnung „VCH-Hotels Deutschland-Hotel-kooperation GmbH“. Die Gesellschaft repräsentiert über 50 Hotels im In- und Ausland mit zusammen über 2.500 Zimmern und einem Umsatzvolumen von jährlich rund 150 Millionen Mark. Wie es in einer Mitteilung der Hotelkooperation heißt, betrage die durchschnittliche Belegungsrate der Zimmer in VCH-Häusern etwa 63 Prozent. Der Auslastungsgrad liege damit rund 10 bis 15 Prozent über dem allgemeinen Durchschnitt. Die VCH-Hotels wurden 1904 als „Verband Christlicher Hospize“ gegründet. Er ist damit die älteste Hotelkooperation Deutschlands. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zählte der Verband 227 Mitgliedsbetriebe. Nach dem Krieg wurde der Sitz aufgrund der Teilung Deutschlands von Berlin in das badische Weinsberg verlegt. Seit dem 1. Januar ist die Hotelkooperation unter Leitung des 51-jährigen Diplomökonoms Fritz Franke wieder in Berlin ansässig. Das biblische Leitmotiv der Gründungsväter „Herberget gern“ habe für den Verband bis heute seinen Wert behalten, heißt es in einer Selbstdarstellung. Christlich-ethische Werte bildeten eine wichtige Grundlage der Kooperation.

ak

„Gemeinde KONKRET.“**Neuer Name der Zeitschrift nach 85 Jahren**

Hörpel, 24.02.2000 - selk - Unter neuem Namen erscheint jetzt die Monatszeitschrift des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden, Niedenstein bei Kassel. Seit Jahresbeginn heißt das ehemalige Blatt „Christliche Gemeinschaft“ bzw. „Heilszeugnis“ (bis 1989) nun „Gemeinde KONKRET.“. Der bisherige Name passe nicht mehr zu dem vor zwei Jahren umbenannten Verband, teilte der Mülheimer Verbandssekretär und Chefredakteur, Pastor Dieter Stiefelhagen, Bremen, mit. Die Organisation habe ihren alten Namen abgelegt, um der „Entwicklung von einer Gemeinschaftsbewegung zur Freikirche auch namentlich gerecht zu werden“. Deshalb werde die Zeitschrift im 85. Jahr ihres Erscheinens mit einem neuen Namen und neuem zweifarbigem Layout alltagsbezogene wie theologische Themen auf den Punkt bringen. Der Titel „Gemeinde KONKRET.“ war in einem Wettbewerb von einem Leser vorgeschlagen worden.

Die evangelikal-charismatische Freikirche hat über 5.000 regelmäßige Gottesdienstbesucher und 60 hauptamtliche Pastoren und Mitarbeiter. Der Mülheimer Verband, in konfessionskundlichen Werken noch als der älteste Pfingstverband Deutschlands bezeichnet, arbeitet auf der theologischen Basis der Evangelischen Allianz mit anderen protestantischen Gemeinden zusammen. Er ist Mitglied in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF). Präses des Verbandes ist seit zwei Jahren der Bremer Pastor Klaus-Günther Pache.

ak

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK**PERSONALIA**

Pfarrer i.R. Johannes Böttcher, Hannover, ist am 22.02.2000 im Alter von 95 Jahren verstorben und am 01.03.2000 in Verden/Aller christlich beerdigt worden.

Pfarrer Markus Fischer (38), Weißenfels, hat eine Berufung der Gemeinde Berlin-Wilmersdorf angenommen und wird im Verlauf des Jahres nach dort wechseln.

Pfarrer Jürgen Meyer (43), Bremerhaven, hat eine Berufung der Gemeinde Sperlingshof angenommen und wird im Sommer dieses Jahres nach dort wechseln.

S-I

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN**Godduhn, Johannes, Pfarrer:**

E-Mail: christusgem.lage@t-online.de

Küttner, Winfried, Pfarrdiakon:

Fax: (0 21 61) 89 69 09, E-Mail: wsk@gmx.li

Lochmann, Peter, Dr. theol., Dozent:

Tel. (0 61 71) 91 15 68

Prange, Alfred, Pfarrer:

Bleckmar 32, 29303 Bergen,

Tel. (0 50 51) 34 23 (dienstl.),

(0 50 51) 47 01 11 (priv.)

E-Mail: selk.bleckmar@t-online.de

Triebe, Gerhard, Superintendent:

E-Mail: gerhard.triebe@t-online.de

Voß, Carsten, Pfarrer:

E-Mail: cvoss.du@gmx.de

SELK-Kirchenleitung: Frist für Sitzungsvorlagen**Flut kurzfristiger Vorlagen eindämmen**

Hannover, 04.02.2000 - selk - Aus immer wieder gegebenem Anlass hat die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Problem kurzfristig vorgelegter Unterlagen für Beratungen der Kirchenleitung erörtert. Es hat sich gezeigt, dass – zumal seit sich Fax und E-Mail durchgesetzt haben – im zunehmenden Maße Vorlagen bis kurz vor den jeweiligen Sitzungen oder sogar während der Sitzungen eingegangen sind. Es ist aber kaum möglich, solche als Tischvorlagen eingereichten *neuen Vorgänge* sachgemäß zu bearbeiten, da es keine Möglichkeit der Vorbereitung gibt. Am Ende der Debatte stand darum der in der folgenden Mitteilung zusammengefasste Beschluss: *„Die Kirchenleitung gibt bekannt, dass sie schriftliche Vorlagen in der Regel nur dann auf ihrer nächsten Sitzung behandelt, wenn sie mindestens 10 Tage vor der Sitzung vorliegen.“*

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

- ☞ Am 29. Januar 2000 ist die **Pfarrwitwe Charlotte Hein** im 93. Lebensjahr in Soltau **verstorben**. Ihr Ehemann war der 1972 verstorbene frühere Bezirkspräsident der Evangelisch-Lutherischen Freikirche, Martin Hein, der von 1928 bis 1967 als Pfarrer in Groß Oesingen tätig war.
- ☞ Neuer Termin: Das theologische **Symposion** aus Anlass des 200. Geburtstages von **August Vilmar** (SELK.Info Nr. 241, S. 22) in Oberursel ist verlegt worden auf den 28./29. November 2000.
- ☞ **Pfarrer Christof Schorling**, Superintendent der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, einer Schwesterkirche der SELK, wechselt im Sommer von Pforzheim auf die vakante Pfarrstelle der ELKiB in Freiburg im Breisgau.
- ☞ Der **EXPO-Beauftragte der SELK**, Pfarrer Hartmut Bartmuß, Hermannsburg, ist in den Mitarbeiterstamm für den Christuspavillon auf der Weltausstellung EXPO 2000 bestellt worden. Er wird dort in der Zeit vom 17. Juni bis zum 9. Juli Dienst tun. SELK-Gruppen, die in dieser Zeit eine Führung wünschen, können sich bei ihm melden (Junkernstr. 23, 29320 Hermannsburg).
- ☞ Genau am 21. Februar 1875 wurde der erste Gottesdienst der Gemeinde gefeiert: So konnte die **Bethlehems-Gemeinde Grünberg** (Hessen) der SELK jetzt ihr 125-jähriges Bestehen feiern. Festgäste waren am 27. Februar Superintendent Wolfgang Schillhahn, Wiesbaden, und der aus der Gemeinde hervorgegangene Pfarrer Dr. Rudolf Keller, Neuendettelsau.
- ☞ Die **Christusgemeinde** der SELK in **Lage/Lippe** blickt in diesem Jahr auf ihr 50-jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlass fand am 26. Februar ein geistliches Konzert in der Christuskirche statt. Ein weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist für den 28. Mai mit Festgottesdienst und Gemeindefest vorgesehen. Als Festprediger ist der frühere Gemeindepfarrer Gilberto da Silva, Erlangen, angefragt worden. Zum Mai-Termin wird auch eine Festschrift zum 50-jährigen Bestehen vorliegen.
- ☞ Die Spenden und Kollekten aus dem Bereich der SELK zu Gunsten des **Kalanga-Bibelübersetzungsprojektes** im Rahmen der Weltbibelhilfe beliefen sich im Jahr 1999 auf DM 20.841,10.
- ☞ Ein praxisorientiertes **Fortbildungsseminar** für Chorleiter, KindergottesdiensthelferInnen und weitere Interessierte bietet die hauptamtliche Kantorin der SELK im Sprengel Nord, Antje Ney, Hamburg, am 18. März im Gemeindezentrum der Zionsgemeinde der SELK in Hamburg an: Von 10 Uhr bis 17 Uhr geht es um das Thema „**Singen mit Kindern in der Gemeinde**“.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK, Postfach 690407, 30613 Hannover, Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-I]), Rektor Pfarrer Stefan Süß (Diakonie [Sü]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, BIZ: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.